

Grenzwarde

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal, Täglich 8 Seiten.
Publikationsorgan des Stadtreises Bocholt, des
Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und
der Ämter Rheede, Dingden und Lieben-Werth.
Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Bülting,
Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet:
Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergütungs- und Vereins-Anzeigen
7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei
nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rheede: Bernhard Gilling, Hofstraße, in Werth: Th. Karas, in Dingden:
W. Wiedenbrück, in Aholte: Robert Ebbach, in Suderwick: Terstege, Hübener,
in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Bülting), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 M., von der Geschäftsstelle
abgeholt wöchentlich 0,40 M., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.
Postfachkonto Dortmund No. 21 770.

Die Antwort des polnisch. Verhandlungs- leiters an Staatssekretär Lewald.

Warschau, 15. Febr. (Radio.) Der polnische Verhandlungsleiter Dr. Prokyszki hat an den deutschen Bevollmächtigten der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, heute ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Beirätigung des Empfangs der deutschen Note vom 12. d. Mts. mitteilt, daß die polnische Regierung den Entschluß der Reichsregierung über die Verhandlungsunterbrechung zur Kenntnis genommen habe. Da die von Dr. Lewald angeführten Gründe für den Entschluß der Reichsregierung über den Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen hinausgehen, erachtet er es seinerseits als unmöglich, in dieser Frage in eine Diskussion zu treten. Trotzdem sei er sich gezwungen, festzustellen, daß nach Meinung seiner Regierung die Unterbrechung der Berliner Verhandlungen nicht nur unangebracht gewesen sei, sondern auch die, nach der Überzeugung der polnischen Regierung erwünschte Wirtschaftsverständigung zwischen den beiden Ländern erschweren und verzögern könne. Hierbei fühle er sich genötigt, festzustellen, daß die polnische Delegation in unangenehmer Weise durch die Form der im letzten Augenblick deutscherseits erfolgten Abgabe der im Gange befindlichen Kommissionsarbeiten überrascht gewesen sei. Im Hinblick auf den erwähnten Beschluß der Reichsregierung teilt der polnische Verhandlungsleiter mit, daß entsprechend den von ihrer Regierung erhaltenen Instruktionen die polnische Delegation Berlin verläßt, ohne jedoch die Hoffnung aufzugeben, daß die Reichsregierung in Zukunft durch ihr Verhalten die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nicht zu vereiteln wünsche.

Vor der Haushaltsdebatte.

Am Mittwoch soll im Reichstag die Beratung des neuen Haushaltsplanes beginnen, die mit einer Rede des neuen Reichsfinanzministers Dr. Brücker eingeleitet werden wird. Damit geht das Parlament wieder, nachdem man genug Zeit mit den Debatten über die Regierungserklärung und über den sogenannten Fall Reudell verloren hat, zu sachlicher Arbeit über. Gewissen Kreisen scheint das allerdings keineswegs besonders angenehm zu sein, sie würden es vielmehr lieber sehen, wenn die innenpolitischen Kämpfe ihren Fortgang nehmen würden. So wird von der Presse der Sinken der Geldzug gegen den Innenminister v. Reudell fortgesetzt, und es ist feststehend, daß die Parteien der Opposition in diesem Kampf gegen die Regierung den Jungdeutschen Orden an ihrer Seite finden, der der Regierung offenbar mit eifersüchtiger „großer Sorge und scharfem Misstrauen“ gegenübersteht, wie etwa das Reichsbanner, das diese seine Stellungnahme in einer Konferenz in Magdeburg festgelegt hat. Ja, in einem Berliner Montagblatt wird sogar der Gedanke in die Debatte geworfen, einen Untersuchungsausschuß für den sogenannten Fall Reudell einzusetzen, wobei darauf verwiesen wird, daß einem solchen Antrage stattgegeben werden muß, wenn er von mindestens einem Fünftel der Mitglieder des Reichstages unterstützt wird, so daß die Opposition die Einsetzung des Ausschusses ohne weiteres in der Hand habe. Auf der anderen Seite läuft man ebenfalls weiter gegen die Regierung Sturm. Die rechtsradikalen Kreise bemühen sich immer erneut, den Deutschnationalen vor Augen zu führen, daß sie in dieser Regierung nichts zu erreichen vermögen und nach wie vor hofft man in diesen Kreisen darauf, daß es früher oder später gelingt, den rechten Flügel der Deutschnationalen abzusplitteln. So ist die Entschiedenheit zu verstehen, die der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes gefaßt hat und in der als dringendes Gebot bezeichnet wird, die nationale Opposition im Lande aufrechtzuerhalten und zu stärken.

Die parlamentarische Situation zu Beginn der großen Haushaltsdebatte kennzeichnet sich also dahin, daß die Opposition auf der Linken wie auf der Rechten entschlossen ist, ihren Kampf gegen die Regierung fortzusetzen, wobei es von nicht allzu großer Bedeutung ist, wenn die Demokraten, die sich in diesen Tagen erneut zur Oppositionspolitik bekannt haben, erklären, daß sie keine sinnlosen Anträge auf Geldbewilligung stellen werden, wie es die Opposition früher getan habe. Dem Angriffswillen der Opposition steht bei den Regierungsparteien der Wille zur gemeinsamen Arbeit und zum Zusammenhalten gegenüber. In dieser Hinsicht ist die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei von Bedeutung, auf der eine Entschiedenheit einstimmig gefaßt wurde, die die Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums billigt. Der Fall Brücker hat auf dieser Tagung eine wesentliche Rolle nicht mehr gespielt und die Tatsache, daß Dr. Brücker vor der Abstimmung über die Entschiedenheit den Saal verließ, ist ebenfalls von geringer Bedeutung.

rigkeiten zu schaffen, kennzeichnet die Lage dahin, daß Brücker auf Unterstützung des linken Zentrumsflügels zunächst noch nicht rechnen darf.

Zu verkennen ist nicht, daß bei den Beratungen über den Haushalt außerordentlich schwierige Fragen zu erledigen sind. Man denke nur an die so heiß umstrittene Vorlage über den Finanzausgleich. Gerade hier gehen die Meinungen nicht nur zwischen dem Reich und den Ländern, sondern auch innerhalb der Parteien recht weit auseinander und so spricht man denn neuerdings sogar schon davon, daß der Finanzausgleich nicht, wie ursprünglich vorgesehen, um ein Jahr verlängert werden soll, sondern daß die Uebergangsregelung sich bis zum 1. April 1929 erstrecken soll, was von der Reichsregierung in der Begründung des von ihr eingebrachten Gesetzentwurfes „zur Uebergangsregelung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden“ zunächst noch abgelehnt wurde, da es der Reichsregierung erwünscht erschien, so schnell wie möglich zu einer endgültigen Neuordnung zu gelangen. Hier erhebt sich eine der aller schwierigsten Fragen ihre Regelung, und selbst eine nur auf ein oder zwei Jahre berechnete Lösung wird nicht ohne große Kämpfe zu erreichen sein.

Angenehm berührt es und kann als ein gutes Vorzeichen für die Haushaltsausprache des Parlamentes angesehen werden, daß sich der Reichsfinanzminister auf der Tagung der Reichssteuerbeamten dahin ausgesprochen hat, daß das Reich neue Steuererlässe nicht mehr gebrauchen könne, daß vielmehr eine Vereinfachung der vorhandenen Gesetze erfolgen müsse, und daß Maßnahmen zur Entlastung der überbürdeten Finanzämter bei der Staatsberatung im Reichstag bekannt gegeben werden würden. Das ist eine Botschaft, die dem deutschen Steuerzahler nicht minder willkommen ist als dem Steuerbeamten, denn tatsächlich ist es heute nahezu unmöglich, sich durch den Wust der verschiedensten Steuererlässe durchzuarbeiten. Wenn uns freilich die Erinnerung nicht trügt, so haben wir ähnliche Versprechungen auf Vereinfachung und Bereinigung der Steuererlässe schon früher gehört, ohne daß diesen Versprechungen die Tat gefolgt wäre. Hoffen wir, daß es in diesem Falle anders sein wird und daß Herr Dr. Brücker die Zeit und die Möglichkeit findet, um seine Versprechungen in die Praxis umzusetzen. Auch das ist ein Thema, über das man sich bei den Haushaltsberatungen eingehend unterhalten sollte.

„Deutschland kann zahlen.“

Newport, 15. Febr. (Radio.) Der Mitverfasser des Dawesplanes und Präsident der First Nationalbank in Los Angeles gibt in einem Bericht unter Hinweis darauf, daß Deutschland Militärausgaben im Rechnungsjahr 1913-14 zwei Drittel der Reparationshöchstleistung unter dem Dawesplan betragen hätten, seinem Erstaunen Ausdruck, daß die führenden Bankiers und Wirtschaftler der Vereinigten Staaten die Notwendigkeit einer Revision des Dawesplanes vertreten. Man verlange von Deutschland nur 5 Prozent seines Nationaleinkommens oder 2 Stunden öffentlicher Arbeitsleistung der Deutschen als Reparationsbeitrag.

Die Prüfung des neuen amerikanischen Abrüstungsvorschlags in London.

London, 15. Febr. (Radio.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, bildet der neue amerikanische Seeabrüstungsplan zurzeit den Gegenstand einer eingehenden Prüfung durch die Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, der Admiralität und des Kolonialministeriums. Nach Abschluß dieser Besprechungen wird der Vorschlag des Präsidenten Coolidge einem besonderen Komitee vorgelegt, das ihn dann dem allgemeinen Rat der Standpunkte aus prüfen und dem Kabinett zur endgültigen Entscheidung vorlegen wird. Dem obengenannten Rat zufolge gilt es als wahrscheinlich, daß Großbritannien an einer Konferenz der fünf Mächte teilnehmen oder einen Vertrag zwischen den Vereinten Staaten, Japan und England allein eingehen wird.

Die französische Antwort auf das Coolidge-Memorandum.

Paris, 15. Febr. (Radio.) Wie bekannt, wird in der heutigen Ministerratssitzung die endgültige Antwort auf den amerikanischen Vorschlag diskutiert.

ritanischen See-Abüstungsvorschlag festgelegt werden. Nach dem offiziellen „Petit Parisien“ wird die Note besonders darauf hinweisen, daß Frankreich in Genf die Anregung zum Studium des Abrüstungsproblems gegeben habe, an dem sich über 50 Nationen beteiligten. Deshalb könne Frankreich keinem Plane zustimmen, der auf die Abtrennung der See-Abüstung von der allgemeinen Abrüstung abziele und die Aussprache auf die Signatur des Washingtoner Abkommens beschränke. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, werde die französische Antwort lediglich auf die Unvereinbarkeit der amerikanischen Vorschläge mit dem seit langem von der großen Mehrheit der Völkerverbündungsmitglieder angenommenen Richtlinien verweisen.

Die Streitfrage wegen Auslegung der Völkerverbündung vor dem Unterausschuß des Völkerbundes.

London, 15. Febr. (Radio.) Das aus Lord Cecil, dem hiesigen rumänischen Gesandten Titulescu und dem belgischen Senator de Broqueville bestehende Unterausschuß des Völkerbundes tritt heute in London zur weiteren Prüfung der polnisch-französischen Streitfrage wegen Auslegung der Artikel 11 und 16 der Völkerverbündung zusammen. Das Komitee hat sich mit 3 Fragen zu befassen: 1. Ob der Ausbruch von Feindseligkeiten durch Intervention des Völkerbundes verhindert werden kann, 2. auf welche Weise im Kriegsfall Maßnahmen des Völkerbundes gegen den Angreifer am schnellsten in Wirksamkeit gesetzt werden können, und 3. ob für die erfolgreiche Verteidigung des angegriffenen Staates Kredite durch andere Völkerverbündungsmitglieder zulässig sind.

Besonders stark umstritten ist der dritte Punkt, der eine starke Belastung der reichsten Völkerverbündungsstaaten im Kriegsfall bedeutet. Zu den ersten beiden Fragen hat de Broqueville einen Bericht ausgearbeitet, der jedoch nur seine eigene Auffassung über die Artikel 11 und 16 darstellt.

Die englische Liberalen gegen Änderung des Gewerkschaftsgesetzes.

London, 15. Febr. (Radio.) In der gestrigen Unterhausdebatte über die Reform des Gewerkschaftsgesetzes hatte der Liberale Redner, Sir John Simon, u. a. die Erklärung abgegeben, daß er sich in dieser Angelegenheit hinter die Regierung stellt. Diese Erklärung hat allenfalls eine Ueberwindung hervorgerufen, und die Liberale Partei setzte sich mit Lord George in Verbindung, um über die Haltung der Partei bei der Abstimmung Klarheit zu schaffen. Dabei stellte sich heraus, daß Lord George mit der Mehrheit der Fraktion gegen die Regierungsvorlage zur Gewerkschaftsreform stimmen wird, und daß der Liberale Redner nur für sich und nicht im Auftrag der Partei gesprochen hat.

Kleine politische Nachrichten

Der heutige Kabinettsrat in Berlin.

Berlin, 15. Febr. (Radio.) Heute nachmittags um 4 Uhr findet ein Kabinettsrat statt, bei dem die aktuellen Fragen der Finanz- und Sozialpolitik besprochen werden.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den preussischen Kultusminister.

Berlin, 15. Febr. (Radio.) Im Preussischen Landtag ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister, Becker wegen seiner im Hauptausschuß des Landtages zur Kondatsfrage abgegebenen Erklärung eingegangen.

Wieder ein deutscher Wahltag in Ostpreußen.

Kattowitz, 15. Febr. (Radio.) Die gestrige Wiederwahl der aus faden ... für ungültig erklärten Gemeindevahl in ... im Kreise Lubitz hatte genau das gleiche Ergebnis wie die Novemberwahl, trotzdem die polnischen Behörden zur Bestätigung des Wahlergebnisses Sped und andere Gaben an die Bevölkerung verteilt hatten. Die Deutschen erhielten 468, die Polen 288 Stimmen.

Amerika zur Ueberzeichnung der deutschen Reichsanleihe.

Newport, 15. Febr. (Radio.) In hiesigen Finanzkreisen wird angesichts der Ueberzeichnung der deutschen Reichsanleihe der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Amerikaner in Zukunft deutsche Anleihen schwerer zur Auslegung erhalten würden. Die Ueberzeichnung beweise, daß die deutsche Wirtschaft sich stetig erhole.

Die Revision im Prozeß Faulhaber-Supperr verzögert.

Hamburg, 14. Febr. Vor dem hiesigen Oberlandesgericht wurde heute über die von Supper eingeleitete Revision gegen das Urteil vom 10. November 1926, das bekanntlich auf sechs Monate Gefängnis gegen Supper lautete, verhandelt. Von verschiedenen Rügen kommen vor allem die Feststellung in Betracht, daß eine Vorstrafe wegen Beleidigung, die das angefochtene Urteil ausdrücklich als strafverjährbar hervorhebt, getilgt hinter der der Anklage zugrunde liegenden Straftat steht, und daß ferner einzelne Sätze des beleidigenden Artikels, die sich mit dem verstorbenen Kölner Kardinal von Hartmann befähigten, fälschlich auf Kardinal Faulhaber bezogen wurden. Der Oberstaatsanwalt räumt ein, daß der Vorinstanz gewisse Irrtümer unterlaufen seien, die jedoch nicht gewichtig genug wären, um dem Revisionsantrag stattzugeben. Nach langer Beratung schloß sich das Gericht dieser Ansicht an. Das erste Urteil enthalte zwei Irrtümer, deren Wirkung für den Angeklagten erschwerend seien. Die Berücksichtigung dieser Versehen müsse jedoch der Gnadenstanz überlassen bleiben.

Zusammentritt des französischen Senats.
Paris, 16. Febr. (Radio.) Heute nachmittag 3 Uhr tritt der Senat zu einer Sitzung zusammen, in der die Interpellation des Senatspräsidenten Japp über die Wirtschaftspolitik der Regierung besprochen werden wird.

Abänderungsantrag der Labour Party zur Ergebnisadresse abgelehnt.
London, 16. Febr. (Radio.) Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Ergebnisadresse an den König wurde in den späten Abendstunden des Montags mit 350 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

Unpolitische Nachrichten

Schweres Explosionsunglück in einer Pulverfabrik.

Mannheim, 15. Febr. (Radio.) Wie aus Schopp gemeldet wird, flogen gestern drei Gebäude der Pulverfabrik Martin aus bisher unaufgeklärter Ursache durch Explosion in die Luft. Die Gebäude wurden vollständig zerstört und nur der Geistesgegenwart eines Arbeiters ist es zu verdanken, daß ein anderes Gebäude, in dem 100 Zentner Salpeter und Schwefel lagerten, nicht miteingestürzt ist. Zwei Arbeiter wurden bei der Explosion in Stücke gerissen.

Ein Zwölfjähriger als Raubmörder.

Newport, 15. Febr. (Radio.) Gestern Abend überfiel ein zwölfjähriger Knabe den Besitzer eines Ladengeschäftes und forderte von ihm Herausgabe des Bargeldes. Als der Ueberfallene das Annehmen des Anbotes ablehnte, schloß ihn dieser nieder. Der Knabe flüchtete, konnte aber bald darauf verhaftet werden. Der Ladeninhaber ist seinen Verletzungen erlegen.

Schnelle Justiz gegen Eisenbahnattentäter in Mexiko.

Newport, 15. Febr. (Radio.) Nach Meldungen aus Mexiko-City wurden vier Rebellen von einer Regimentspatrouille dabei überrascht, als sie an einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt die Schienen zu lösen versuchten. Die vier Personen mußten zuerst den Schienen ausbessern und wurden dann an Ort und Stelle erschossen.

39 Todesopfer der Sturmflut in Queensland.

London, 15. Febr. (Radio.) Nach den neuesten Meldungen aus Sydney (Australien) hat sich die Zahl der bei der Unwetterkatastrophe in Queensland ums Leben gekommenen Personen auf 39 erhöht. Mit einer weiteren Steigerung der Zahl der Todesopfer ist zu rechnen.

Lustschlösser unserer M. d. A's.

Es handelt sich bei diesen Lustschlössern, deren unsere Reichstagsabgeordneten ansehnlich teilhaftig zu werden wünschen, nicht etwa um Dotationen mehr oder minder fürstlicher Art, wie man früher wohl seltene Generale zur Anerkennung ihrer Taten mit Schlössern und Gütern beschenkte. Es handelt sich natürlich auch nicht darum, daß unsere M. d. A. derartiger Anerkennungen ihrer aufreibenden und opferreichen Tätigkeit nicht würdig wären. O nein, wird doch von allen Seiten anerkannt, daß die Bürde unserer 500 fast untragbar ist und daß ihre Leistungen in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bezahlung stehen. Beziehen sie doch monatlich nur 625 RM. (Ausgleichungen werden natürlich extra bezahlt), also für jede Reichstagsitzung nur etwa 100 RM. Die Armen! Wer gönnt ihnen nicht von Herzen eine Erleichterung ihres karmelitenhaften Lebens? Aber es handelt sich hier, wie schon gesagt, leider nicht um eine Gehaltsaufbesserung, es handelt sich vielmehr darum, daß sie offenbar Reizung haben, das als bürgerliche und erbgewundene Eisenbahnkuppe mit der Kabine des Luftverkehrsflugzeuges zu vertauschen, das ja immer stärker die Tendenz zeigt, sich zum fliegenden Lustschloß zu entwickeln. Zwar ist es ja seinem Sterblichen, am wenigsten einem M. d. A. benommen, so oft zu fliegen, wie er möchte. Aber da es zu den Standespflichten eines Reichstagsabgeordneten gehört, sich ausschließlich des Eisenbahnverkehrs seines erster Klasse zu bedienen, geht ihr Ehrgeiz naturgemäß dahin, die Eisenbahnfreikarte in die Luftfreikarte verwandelt zu sehen resp. beide nebeneinander zu besitzen. Gelegentlich haben Reichstagsabgeordnete sich schon zusammengetan und Reisen von und nach Berlin im Flugzeug ausgeführt. Diese Reisen haben ihnen offenbar den Mund wässrig gemacht; jedenfalls soll sich der Vesteiltenrat des Reichstages bereits mit den Wünschen solcher Reichstagsadler beschäftigt haben, die auf die Bewilligung einer Luftfreifahrtzielten. Zunächst hatte man ins Auge gefaßt, in der Hauptsache den besonders weit entfernten wohnenden Reichstagsabgeordneten solche Freiflüge zu ermöglichen. Selbstverständlich nicht, um ihnen reichlichere Gelegenheit zu Bergnügungsreisen zu geben, die mit der hohen Mission eines M. d. A. nicht im Einklang ständen, auch nicht lediglich zu dem Zweck, ihnen ein tunlichst ausgebeutetes und häufiges Weekend zu ermöglichen, sondern ausschließlich um sie instand zu setzen, den vielfältigen Pflichten ihres hohen Amtes nachzukommen. Bei den Verhandlungen des Vesteiltenrates stellte sich jedoch heraus, daß nicht nur die entfernt Wohnenden auf Freiflüge reflektierten, auch aus Kreisen der M. d. A's, die nicht auf Flugverbindungen angewiesen sind, kamen Hinweise darauf, daß die Luftverkehrs-gesellschaften doch erhebliche Unterstützung von Seiten des Reiches empfangen und also doch sozusagen moralisch verpflichtet seien, Freiflüge für die Reichstagsabgeordneten bereitzustellen. (Willeitlich wird noch einmal diese Verpflichtung der Flugverkehrsgesellschaften sämtlichen Steuerzahlern gegenüber anerkannt, damit deren das Reich ja schließlich erst in der Lage ist, die Freiflüge zahlen zu können.) Wie es heißt, ist Reichstagspräsident Loebe beauftragt, weitere Verhandlungen mit den Fluggesellschaften und der Regierung einzuleiten. Vermutlich wird, wenn man zu einer Einigung gelangen sollte, die Frage so geregelt werden, daß die Luftverkehrsgesellschaften bis zu einem gewissen Termin vor dem Start jeden Flugzeuges einen ge-

wissen Prozentsatz des verfügbaren Platzes für Abgeordnete freihalten.

Studentenschaft und Sport.

Von Walter Kern.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat in studentischen Kreisen manche Veränderung zur Folge gehabt. Der gewaltige Aufschwung der Sportbewegung hat auch vor den Türen der Hörsäle nicht Halt gemacht. Es gibt heute bereits in Deutschland einen Hochschulsport, der auf beachtlicher Höhe steht, und dessen weiterer Ausbau eine rege Aufmerksamkeit und größte Unterstützung verdient.

Die Ursprünge dieser Bewegung reichen bis in das Mittelalter zurück, wo Fechten, Schießen und Reiten von den Studenten ausgeübt wurde und die vor 100 Jahren erfolgte Gründung der Burschenschaft zur Folge hatte. Das später eintretende Turnverbot brachte einen Aufschwung, der ein Aufblühen jeglichen Turnsportbetriebes, ja sogar eine gewisse Mißachtung dieser Bestrebungen zur Folge hatte, die sich trotz späterer akademischer Turnverbündungen bis in die Vorkriegszeit fortsetzte. So entwickelte sich die Pflege der Leibesübungen in der Studentenschaft in dieser Zeit wohl langsam weiter, doch beschränkte sich die Zahl der Ausübenden nur auf einen geringen Prozentsatz der Akademiker.

Die aus dem Felde zurückgekehrten, durch das Erlebnis des großen Krieges gereiften Männer erkannten es als ihre Aufgabe, die akademische Jugend nicht nur auf Hörsaal und Studienstube beschränkt zu sehen, sondern der einseitigen geistigen Ausbildung die körperliche Betätigung als gleichberechtigt zur Seite zu stellen. So wuchs denn aus den winzigen Anfängen der Vorkriegszeit dank unermüdlicher Propagandarbeit Einzelner der Bau des Studentensports in Deutschland mächtig in die Breite, als nach langem Drängen bei Hochschulen und Behörden der Auf der Deutschen Studentenschaft nach Einführung der Sportpflicht für jeden Studenten im Jahre 1924 in Erfüllung ging. Allorten entstanden Komitees für Leibesübungen, die sich den Ausbau des Hochschulsportes angelegen sein ließen und in verhältnismäßig kurzer Zeit ein rasches Aufblühen von Turnen und Sport in den Reihen der Studentenschaft herbeiführen konnten.

Die akademische Jugend von heute muß mehr denn je Führer des Volkes werden. Die heutige Zeit verlangt aber vom Führer nicht nur geistiges, sondern in erhöhtem Maße auch körperliche Fähigkeiten, die nur auf Grund regelmäßiger Pflege von Leibesübungen von Jugend an erworben werden können. Die Einführung der Pflichtteilnahme Studierender an der körperlichen Ausbildung an den Hochschulen ist demnach eine Selbstverständlichkeit, die vom Staate jegliche Förderung erfahren muß. Je besser die Ausbildung in der Jugendzeit war, desto mehr Nutzen wird der Staat selbst davon haben, eine Tatsache, die erfreulicherweise höheren Ortes erkannt und gewürdigt wird.

So schreitet der Studentensport in den einzelnen Ländern rüstig vorwärts. Breiten sich staatliche Institute für Leibesübungen, stellen hauptamtliche Turn- und Sportlehrer an den Hochschulen an, bauen Turn- wie auch Universitätsportplätze und tam den Wünschen der akademischen Sportjugend weitmöglichst entgegen. Auch an den übrigen Hochschulen erhielt der Turn- und Sportbetrieb nicht zum mindesten durch die Einführung der allgemeinen Turn- und Sportpflicht der Studenten erhebliche Belebung. So sieht man beispielsweise im Frankfurter Stadion nahezu täglich regen Sport- und Spielbetrieb hunderter Studenten, die zwischendurch auf den Stufen der herrlichen Anlage dem Vortrag ihrer Lehrer lauschen, somit dem griechischen Erziehungsideal der klassischen Zeit sehr nahe kommend.

Eine weitere Entwicklung in dieser Richtung ist nur zu begrüßen, einmal im Interesse der Ausübenden selbst, und andererseits auch mit Hinblick auf die so notwendige Verinnerlichung und Durchgeistigung des Sportes. Wie der allein geistig tätige Mensch ohne Pflege der Leibesübungen allmählich einseitig verkümmern muß, so benötigt auch der Sport die „Offensive der Geistigen“, wenn er nicht innerlich hohl und leer bleiben und seine Jünger zur Oberflächlichkeit und Verflachung führen will.

Die Befähigung mit dem Sport und das Studium der damit in engstem Zusammenhang stehenden wissenschaftlichen Nebengebiete vermag für den Akademiker auch in anderer Hinsicht von Nutzen sein. Die stetig wachsende Verbreitung des Sportes hat eine ganze Anzahl von neuen Berufsarten geschaffen, die gerade dem Studierenden offen stehen. So nimmt der Sportarzt im öffentlichen Leben heute schon eine wichtige Stellung ein und wird in Zukunft durch Zusammengehen mit Veterinären, Vereinen und Sportlehrern zweifellos ein gesuchter und geschätzter Spezialist werden. Die kürzlich in Danos stattgefundene wissenschaftliche Sportwoche brachte aus Ländern die ersten Fachleute dieser Art zusammen, die die Bedeutung des Sportarztes als Helfer und Berater aktiver Sportleute besonders betonten. Die Amsterdamer Olympiade 1928 wird eine weitere Betätigung dessen bringen; werden doch schon heute große Vorbereitungen für die wissenschaftliche Kontrolle und Auswertung dieser Veranstaltung unter Mitarbeit der größten Gelehrten der Welt getroffen. Von Vereinen und Verbänden werden zudem akademisch gekulte Lehrkräfte benötigt. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist die Bildungsanstalt solcher Sporthochschüler, die später den Stamm einer wissenschaftlich und praktisch geschulten Sportlehrerschaft abgeben. Der Bedarf des Inlandes an erstklassigen Lehrkräften dieser Art ist sehr groß, wie auch das Ausland sehr gern deutsche Sportlehrer anstellt. Die Universitäten schließlich schaffen besondere Professuren für Institute für Leibesübungen. Dem Studierenden öffnet sich somit durch den Sport ganz neue Wege, deren Befreiung allerdings nur für den möglich ist, der sich durch praktische Sportausübung die notwendigen Fachkenntnisse und Erfahrungen erworben hat.

Der Sport bedeutet auch für den Studenten Dienst am Vaterlande. Amerikas überragende Sportleute pflüchten immer wieder den Ruhm ihrer Heimat durch glänzende sportliche Leistungen und sportsmännisches Auftreten im Weltkampf zu fördern, und gerade die amerikanischen Hochschulen bilden von jeher die Stätten eifrigster Sportpflege. Ihre Studenten waren es in der Hauptsache, die beiden Olympischen Spielen dank überlegener Leistungen das Sternennamener am Siegesmast emporheben ließen; sie bilden die geistige und körperliche Elite ihres Landes. In diesem Sinne möge sich auch der deutsche Hochschulsport weiter entwickeln. Dann werden aus der deutschen Studentenschaft in noch weit größerem Umfange als bisher überragende Führer auf geistigem Gebiet, und tüchtige Vertreter im internationalen Sportverkehr entstehen.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 12. Febr. Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts hatten sich zu verantworten: Der Montagearbeiter Viktor H. aus Buer-Scholden sollte verbotswidrig Manufakturwaren nach Holland ausgeführt und unbefugt die Grenze überschritten haben. Von der Anklage der verbotenen Ausfuhr wurde er freigesprochen und wegen Grenzüberschreitung zu 30 RM. Geldstrafe, evtl. sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Des gemeinschaftlichen Jagdvergehens waren angeklagt der Arbeiter Leo H. und der landwirtschaftliche Arbeiter Alois B., beide aus Borken. H. erhielt eine Geldstrafe von 20 RM., evtl. 16 Tage Gefängnis, und B. 60 RM. Geldstrafe, evtl. 12 Tage Gefängnis, auch wurde auf Einziehung des bei der Tat benutzten Gewehres erkannt. — Der Kraftwagenführer Friedrich M. aus Gladbeck hatte am 16. November 1926 die Begehrung Bienenfall-Verschollte: Chauffeur in Borken veranlaßt schnell befahren, daß sich drei Radfahrer nur durch Abspringen vom Fahrrad vor dem Ueberfahrenwerden retten konnten. Hierfür wurde er zu 80 RM. Geldstrafe, evtl. acht Tagen Haft, kostenpflichtig verurteilt. — Wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz war der Kaufmann Rudolf D. aus Borken angeklagt. Von der Anklage der Tabaksteuerverhinderung wurde er freigesprochen, aber wegen Zuwiderhandlung gegen § 70 des Tabaksteuergesetzes zu einer Ordnungsstrafe von 30 RM. verurteilt. — Wegen Landstreicherei wurde der Monteur Wilhelm B. aus Metz aus der Haft vorgeführt und zu vier Wochen Haft verurteilt.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 16. Februar 1927.

3. Filmvorführung im Schulhaus. Nachdem am letzten Samstag im Saale der Rotenburg in Gegenwart von Lehrpersonen und sonstigen in der Jugendpflege tätigen Personen die Probevorführungen für den Film „Tischlein deck dich“ (für die unteren Klassen der Volksschulen) und für den Film „Der Kampf um die Scholle“ (für die Jugendvereine und die höheren Schulen) stattgefunden hatten, laufen die Filme nach dem vor einigen Tagen an dieser Stelle mitgeteilten Plane. Besonders hat der letztgenannte Film den größeren Zuschauern sehr zugesprochen: „Der Kampf um die Scholle“ frei nach „Mit mine Stromtid“ von Fritz Reuter. Inmitten von Wäldern, Wiesen und Wäldern liegt statisch und wuchtig hingelagert das nordische Rittergut Wulfshagen. Solange der alte Freiherr noch lebte, hat dieser und sein treuer Wutsverwalter Merten das Besitztum in der rechten Weise bewirtschaftet. Aber nach dem Tode des Vaters, als der älteste Sohn Agel das Gut übernimmt, beginnt auch schon der Verfall des alten Erbes, da Agel kein praktischer Landwirt ist, sondern den eleganten Sportsmann spielt und stets die Rennplätze besucht. Die Ratschläge seines „altmodischen“ Inspektors Merten nimmt Agel nicht an, er entzweit sich sogar mit seinem jüngeren Bruder Franz, der ein ganzer Landwirt ist und sich auf dem Moorhof mit zäher, rastloser und glücklicher Hand ein eigenes Reich gründet. Agel, der stets in großer Geldnot ist, legt sich noch ein neues Gestüt an, und sein Gut erhält außerdem eine neue Gefahr in der Person des gerissenen Grundstücks- und Großviehhändlers Großkopf, der die unsauberen Dienste des jungen Davids, eines „hoffnungsvollen Kaufmanns“, mit in Anspruch nimmt und nur danach sinnt, das gesamte Gut in seine Hände zu bekommen. Aber in Dunkel Uhl, der überhaupt ein Original ist, bekommt Großkopf einen Gegner, der alle seine Pläne wittert und Franz auf seinem Moorhof tatkräftig unter die Arme greift. Schließlich kündigt der alte verdiente Inspektor seinen Dienst, Unbunt und Mißachtung zwingen ihn dazu. Agel wird vom Unglück verfolgt; seine Scheune wird, nachdem die Ernte glücklich gebohren ist, ein Raub der Flammen. Merten wird von Großkopf der Mischuld am Brande bezichtigt und deshalb von Agel mit seiner Tochter Luise in die Nacht hinausgeschickt. Auch das letzte Rennen rettet Agel nicht, sein Pferd stirbt und bleibt tot liegen. Agel findet nirgends Hilfe, keine Tür steht für ihn offen, er flieht, er wird schließlich unter den harten Schlägen des Beschlides gelütert; es kommt zu einer Versöhnung mit allen; von der Leitung des Rittergutes tritt er aber zurück. — Auf die Zuschauer hat dieser Film eine große Wirkung ausgeübt. Viele sagten, es sei der schönste gewesen, den sie bisher gesehen hätten. — Wir möchten hier die Frage aufwerfen: wo werden demnächst, wenn mit dem Bau des Gymnasiums und Realgymnasiums begonnen wird, die Vorträge des Schulhaus stattfinden?

Wetterbericht. Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Fortdauernd trübe und neblig, Temperaturen wenig verändert. — Für das übrige Deutschland: Auch im Süden ziemlich neblig, im Nordwesten Temperaturen über Null, sonst leichter Frost.

Stadtheater Duisburg. Spielplanänderung. Donnerstag, den 17. Februar, Vorstellung: Reihe 6 (13. Vorstellung), Anfang 7 1/2 Uhr: „Cavalleria rusticana“ (Bajazzo), Ende gegen 10 1/2 Uhr. — Dienstag, den 22. Februar, zum ersten Male in Vorstellung: Reihe 6 (14. Vorstellung): „Margarethe“ (Haut).

Warnung vor dem Kauf von sogenannten Gasparatoren. Auch hierorts wurden den Gasverbrauchern mehrmals durch auswärtige hausierende Firmen sog. Gasparatoren angeboten, durch welche sich der Gasverbrauch um etwa 50 Prozent verringern sollte. In vielen Fällen bezahlte man die außerordentlich hohen Preise für diese Apparate, um leider nachher einsehen zu müssen, daß derartige Apparate ihren Zweck nicht erfüllen, vielmehr nur Störungen in der Beleuchtung oder der Funktion der Kochapparate hervorrufen, wodurch die Wiederentfernung der „Gaspar“ Apparate geboten wurde. Wir warnen dringend vor Kauf solcher, meistens unter allerlei Werantlie-Bersprechungen angebotener, teurer, aber wertloser Apparate, denn die Bezeichnung „Gasparator“ dient dem Hausierer nur dazu, schnell gute Geschäfte zu machen, indem er den Gläubigen zu weiden versucht, die einmalige Ausgabe für einen Sparapparat habe dämmernde Ersparnis im Gasverbrauch zur Folge. Das Gaswerk erteilt bereitwillig Auskunft in allen gasrechtlichen Fragen.

„Reichsbund deutscher Föderalisten.“

Eine evangelische Volkspartei?

Kassel, 14. Febr. Eine hier unter der Führung der Deutsch-Hannoverschen Partei abgehaltene Konferenz der Arbeitsgemeinschaften deutscher Föderalisten in Hamburg, Frankfurt, Köln und München führte zur Gründung eines Reichsbundes deutscher Föderalisten. Damit haben sich nach dem Vorgang des Kölner Universitätsprofessors Dr. Schmittmann, der im vorigen Jahr den Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken als Sammlung der Föderalisten im Zentrum gründete, auch die übrigen deutschen Föderalisten zu einer Spitzenorganisation zusammengeschlossen. Der neugegründete Reichsbund will mit dem Reichsbund Schmittmanns eine Arbeitsgemeinschaft eingehen. Dagegen haben die Vertreter des Heijßischen Volksbundes und der Großdeutsch-Heijßischen Arbeitsgemeinschaft eine Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht dem neuen Reichsbund anschließen könnten. Nach einem Referat Schmittmanns kam in der Versammlung der Wunsch zum Ausdruck, auch mit dem Deutschen republikanischen Reichsbund in enge Verbindung zu treten. Vom Abgeordneten Alpers (Deutsch-Hannoverscher) wurde noch Mitteilung gemacht über die bevorstehende Bildung einer neuen politischen Partei, die als Evangelische Volkspartei sich ähnliche Aufgaben setze, wie sie das Zentrum für den Katholizismus anstrebt. Es sei damit zu rechnen, daß etwa zwölf Abgeordnete der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion zu dieser Föderalistischen Partei übertritten, wozu noch die Föderalistisch eingestellten Abgeordneten des Bayerischen Bauernbundes und vier Deutsch-Hannoverscher hinzukämen.

Der chinesische Völkerbundsdelegierte protestiert gegen Englands China-Politik.

Genf, 14. Febr. (Radio.) Der ständige Delegierte Chinas beim Völkerbund übermittelte heute der Presse eine Erklärung in der er daraufhinweist, daß Englands Militärpolitik in China der Einschüchterung der Chinesen diene und nicht mit dem Völkerbundspat in Einklang stehe. Shanghai sei nicht englisches Gebiet. 400 Millionen Chinesen seien sich trotz innerer Zwietracht außenpolitisch einig, daß China endlich den Chinesen gehören müsse. Wenn militärische Komplikationen entstehen sollten, so sei Englands Militärpolitik daran schuld. Der Delegierte wies aber darauf hin, daß China bei Aufhebung der ungleichen Verträge gern bereit sein würde, einen neuen Vertrag mit England zu schließen, der die bedeutenden englisch-chinesischen Handelsbeziehungen stärken und jeder England feindlichen Stimmung in China den Boden abgraben würde.

Churchills Kriegserinnerungen.

Die Meutereien im französischen Heer 1917. — Die Schlacht am Skagerrak.

London, 14. Febr. Das Tagesgespräch ist heute, nach Churchill in der „Times“ über die Meutereien in der französischen Armee nach dem Mißerfolg der Offensive des Generals Nivelle im Jahre 1917 erzählt. Churchill hat ein Buch über den Weltkrieg vollendet, woraus er in der „Times“ einzelne Abschnitte veröffentlicht. Was er heute morgen erzählt, war zwar schon in großen Zügen bekannt, wirkt aber doch in seinen Einzelheiten verblüffend.

Man erzählt da, daß die Demoralisierung der französischen Armee im Frühjahr 1917 außerordentliche Fortschritte gemacht hatte, wozu der Mangel an Vertrauen in Nivelle, die furchtbaren Verluste und eine defätistische Werbearbeit in gleicher Weise beigetragen hatten. In 16 verschiedenen Armeekorps ereigneten sich Meutereien, die oft einen sehr gefährlichen Charakter annahmen und die besten Truppen betrafen. Divisionen wählten Soldatenräte und ganze Regimenter wandten sich nach Paris, um einen Verhandlungsfrieden zu fordern und mehr Heimaturlaub zu verlangen. Eine Truppe von 15 000 Russen, die schon vor der Revolution nach Frankreich geschickt worden war, wurde mit revolutionärer Gefinnung erfüllt. Sie hatte durch ein Mehrheitsvotum zwar beschlossen, an der Schlacht des 16. Aprils teilzunehmen, wurde aber dabei so rücksichtslos eingesezt, daß an die 8000 Mann von ihnen getötet oder verwundet wurden, und nun verweigerte der Rest offen den Gehorsam. Er mußte durch längeres Artilleriefeuer zur Ruhe gebracht werden, worauf man ihn entwa-

ffen. In derselben Angelegenheit meldet der Pariser Berichterstatter der „R. S.“: Der „Petit Parisien“ gibt aus den in der „Times“ erschienenen Kriegserinnerungen Churchills den Abschnitt über die Schlacht am Skagerrak wieder. Derselbe schließt mit den Worten:

So endete die Schlacht am Skagerrak. Bei den Deutschen herrschte lauter Siegesjubel. Der Sieg war aber auf keiner Seite. Die Deutschen waren mit Recht stolz auf ihre junge Flotte. Sie hatten sich aus der Umklammerung unendlich überlegener Kräfte gezogen, indem sie dem Gegner größere Verluste an Menschen und Schiffen beifügten, als sie selbst erlitten hatten. Die Enttäuschung war in allen englischen Kreisen groß, und mit Recht. Dreimal hatten die englischen Streitkräfte Gelegenheit, den Feind zu vernichten, dreimal die Unruhen unterdrückt werden.

Der „Evening Standard“ bemerkt zu diesen Enthüllungen, daß die Kosten der Indisziplin zum guten Teil von dem britischen Heer getragen worden wären, das in der blutigen und langen Schlacht von Paschendaele die Deutschen beschlachtet hätte, bis die Franzosen sich von diesem inneren Zusammenbruch erholt hätten. Erst nachdem am 15. Mai Nivelle entlassen und Petain Oberkommandierender geworden war, konnten liegen sie diese Gelegenheit ungenutzt vorbegehen.

Unpolitische Nachrichten

Ein Auto vom Zuge erfasst.

Stettin, 14. Febr. (Radio.) Am Sonntag abend wurde in der Nähe von Arnimswalde auf der Bahnstrecke Gollnow-Stettin ein Kraftwagen von einem Personenzuge erfasst und zertrümmert. Die Insassen des Wagens war sofort tot, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davonkam.

Mord oder Selbstmord?

Stralsund, 14. Febr. (Radio.) Das Ehepaar Schröder wurde in seiner Wohnung nach gewaltsamem Tode durch die Kriminalpolizei tot aufgefunden. Es ist noch ungeklärt, ob es sich um einen gemeinsamen Selbstmord oder um ein Verbrechen handelt.

Schwere Bluttat in Frankfurt am Main.

Frankfurt, 14. Febr. (Radio.) Heute morgen ist hier eine 50jährige Ehefrau Liebler von einem Weibhinder erschossen worden. Der Täter ist flüchtig.

Bergmannslos.

Vimburg a. d. L., 15. Febr. (Radio.) Infolge eines fehlerhaften Schusses entfiel auf der Grube „Georg Hagenberg“ eine Explosion. Durch niederstürzendes Gestein wurden drei Bergleute verschüttet. Zwei von ihnen waren sofort tot, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

Zugunfall in Sachsen.

Halte, 15. Febr. (Radio.) In Bergwitz bei Wittenberg stürzte ein Abraumzug in voller Fahrt einen fünf Meter tiefen Abhang herab. Der Lokomotivführer und Heizer erlitten schwere Verletzungen.

Zwei Lichtenburger Ausbrecher gefaßt.

Halte, 15. Febr. (Radio.) Zwei der Ausbrecher aus dem Lichtenburger Zuchtstall, die sich im Annaburger Wald verborgen hielten, konnten von der Polizei eingefangen werden.

Die Wiener Universitätsdiebe gefaßt.

Das Diebesgut gefunden.

Wien, 15. Febr. (Radio.) Die gestohlene Amtskette des Rektors der Wiener Universität wie die Ehrenketten der Dekane sind inzwischen wieder aufgefunden worden, und zwar bei dem zweiten der verhafteten Einbrecher, bei dem auch ein Teil des gestohlenen Geldes gefunden wurde.

Die Attentatspläne eines Schallknaben.

Wien, 14. Febr. (Radio.) In Mödling bei Wien hat ein Schüler versucht, wegen eines schlechten Zeugnisses die Schule in die Luft zu sprengen. Er fertigte, so gut es seine Kenntnisse zuließen, eine Bombe aus

Nitroglycerin an, doch konnte das Geschloß noch rechtzeitig in seinem Rast aufgefunden werden. Es wurde festgestellt, daß die Bombe nicht geeignet gewesen wäre, großen Schaden zu stiften. Der Schüler hatte sich auf darauf vorbereitet, seinen Lehrer zu erschließen. Der Schüler mußte in gerichtlichen Gewahrsam genommen werden.

„Vom Leben getötet.“

Bremen, 14. Febr. (Radio.) Die amtliche Pressestelle veröffentlicht entgegen anders lautenden Behauptungen der Presse der den Fall Nachan eine Mitteilung, in der u. a. ausgeführt wird: Nach den eigenen Angaben des Mädchens entbehren die Angaben über rohe Behandlung des Kindes bei der Polizei der tatsächlichen Unterlage. Auch die amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß die beteiligten Beamten einwandfrei gehandelt haben. Nach der amtlichen Untersuchung liegt ferner weder eine Vernachlässigung noch ein Verschulden bei der ärztlichen Behandlung der Nachan im Krankenhaus vor. Die Kur wurde dort sorgfältig und individuell durchgeführt. Eine Nachprüfung durch auswärtige Autoritäten ist eingeleitet. Das Mädchen wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter aus der Krankenanstalt entlassen und ist bald darauf im Hause der Eltern verstorben. Nicht das Buch hat Anlaß zum Einschreiten gegen die Mutter gegeben, sondern die Jugendaussagen, die aus Anlaß der amtlichen Ermittlungen wegen der gegen die Behörden erhobenen Beschuldigungen gemacht wurden.

Frecher Juwelentraub in Amsterdam.

Amsterdam, 14. Febr. (Radio.) Borgeftern abend wurde zurzeit des Geschäftschlusses in einer belebten Straße Amsterdams ein Juwelersladen ausgeraubt, trotzdem der Verkehr auf der Straße sehr lebhaft und einige Schritte entfernt ein Schutzmann postiert war. Der Schaden wird auf 70 000 Mark geschätzt.

20 000 Lire aus einem Brief verschwunden.

Mailand, 14. Febr. (Radio.) Eine Münchener Bank hatte vor einigen Tagen an die „Banca Commerciale Italiana“ einen Wertbrief mit 200 1000-Lirenoten abgesandt. Der Brief kam auch richtig an, jedoch enthielt er keine einzige der Noten mehr. Der Brief weist keinerlei Spuren eines Öffnens auf. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Das Schicksal des Tierbändigers.

Paris, 14. Febr. (Radio.) Während einer Zirkusvorstellung in der Nähe von Abignon wurde der Tierbändiger von Tigern und Leoparden angefallen und schrecklich zugerichtet.

17 Todesopfer der Sturmflut in Australien.

London, 15. Febr. (Radio.) Bei der Sturmflut in Queensland sind nach den bisherigen Feststellungen 17 Personen ums Leben gekommen. Man befürchtet jedoch, daß noch eine weit größere Anzahl von Menschen von den Fluten fortgeschwemmt worden ist.

In der Bergen tödlich verunglückt.

Zürich, 14. Febr. (Radio.) Aus Lugano wird gemeldet, daß eine junge Leipzigerin, Lina Schulze, die mit einer gewissen Elise Heller aus Reggen vom Monte Boe aus den Monte Boglia bestiegen wollte, vom richtigen Weg abkam und mit ihrer Freundin einen Abhang hinunterstürzte. Beide Mädchen sind tot.

Mißglücktes Eisenbahntentat in Frankreich.

Paris, 15. Febr. (Radio.) Auf der Eisenbahnstrecke Orleans-Commercy wurden in der Nähe des Hauptbahnhofs Saint Cloud von unbekannten Tätern fünf Telegraphenstangen ausgerissen und über die Gleise gelegt. Ein einfahrender Zug konnte die Stelle jedoch infolge Aufmerksamkeit des Lokomotivführers unbehelligt passieren. Erst vor 14 Tagen wurde an der gleichen Stelle ein ähnlicher Sabotageakt verübt.

Eisenbahnarbeiterstreik in Indien.

London, 15. Febr. (Radio.) Nach Meldungen aus Kalkutta sind die Eisenbahnarbeiter der Linie Bengalen-Kalkutta wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen kam es zu Zusammenstößen, in denen Verlauf 14 Personen verwundet wurden. Starke Polizeikräfte mußten zur Wiederherstellung der Ordnung aufgestellt werden. Von dem Streik sind insgesamt 8000 Eisenbahnarbeiter betroffen.

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Kloppe Verlag, Leipzig-22, 25

Da gab ihm Jost die Wische zurück und reichte dem alten Kulkero die Hand zum Gruße und verließ mit Specht zusammen den Juden.

Tief verneigte sich Abraham vor seinem Gutsheeren und sah den Entlassenen nach bis sie sich im Halbdunkel des nebligen Herbsttages verloren hatten.

Der Junker Goy wurde an dem Tage vergeblich gesucht. Er war nirgends zu finden und starb beunruhigt ritt Jost nach Kempt zurück.

Am nächsten Tage meldete Mart seinem Herrn den Juden Abraham.

„Ein „Mh“ entfloß Josts Munde: „Der alte Fuchs hat sich mein Angebot überlegt.“

„Daß ihn eintreten, Mart. Bleib da, Heilwig, nur komme dem Herrn nicht zu nahe. Er ist schmierig.“

Aber er irrte sich. Der alte Abraham präsentierte sich äußerst sauber. Er hatte die Hände in die Hand genommen und trug einen nagelneuen Kasten. Sein Gesicht und seine Hände waren sauber, sein langer Bart gepflegt.

Er verbeugte sich demütig.

„Nehmt Platz, Abraham. Habt Ihr Euch noch einmal meinen Vorschlag überlegt?“

„Ja, Euer Hochwohlgeboren, aber ich kann es nicht. Kann es nicht, Euer Gnaden, denn so wahr der alte Abraham hier sitzt: Ich hab' dem Herrn Junker Goy gegeben zweitausendhundertachtundfünfzig Rubel in guten und realen Scheinen. Hab' ich keine Zinsen aufgerechnet. Hab' ich gedacht, Euer Gnaden werden selbst bestimmen den guten und gerechten Satz.“

Jost war empört und belustigt, aber etwas in dem ernsten Wesen des Alten hinderte ihn nach Junkerart mit ihm zu verfahren.

„Wie wollt Ihr mir das beweisen, Abraham?“

„Dem Jud' glauben Sie nix, Euer Gnaden. Sag ich nix. Groll' Euer Gnaden nix. Nimmt e Christ wahr sein Vorteil, so ist es gerecht, ist es gut. Der Jud' ist schmierig.“

Die Zornadern auf des Junkers Stirn traten heroor, aber ein inniger Blick seiner Frau bezwang ihn.

„Ich werde mit meinem Neffen reden. Bezeugt er mit seinem Ehrenwort, dann zahle ich die Wechsel gleich.“

Abraham nickte ernsthaft.

„Ist gut so, Euer Gnaden. Wird Ihnen geben der Herr Junker Goy sein Wort, sein eigenes Ehrenwort, daß der alte Abraham ihm hat gegeben, was steht auf die Scheine. Sagt er einen einzigen Rubel weniger, wird der alte Abraham verderrnen alle Papiere, wird geben zu den Weiden.“

Bestürzt sah Jost auf den Alten. Die mit unerwarteter Ernst gesprochenen Worte taten ihre Wirkung. Er schüttelte den Kopf.

„Dann wart Ihr aber ein schlechter Geschäftsmann. Wenn Ihr keinen Nutzen hattet, warum habt Ihr dann meinem Neffen Euer ganzes Geld — es ist doch fast alles — geliehen.“

„Zehn Rubel sind noch in meinem Hause.“

„Warum habt Ihr ihm denn das Geld gegeben?“

Der alte Jude schwieg, seine Augen waren starr zu Boden gerichtet.

„So redet doch, Abraham!“

Da hob er den Kopf und in sein Christengesicht kam ein ganz anderer Zug. Als wenn reine Menschlichkeit und Güte es belebte.

„Ich bin e armer Jud', Euer Gnaden. Nicht ans Geld, an die Papiere denk ich. Ich denk' dran, daß mei' Weib, meine Jabe in Romno ist totgeschlagen worden und mein Hansel, mein Samuelche, se sind gegangen taporus in Romno. Wo se haben gemacht ist alle Juden. Haben se mich auch halbtot geschlagen, haben se mein Maissa gestochen mit große Messer in die Brust. Ist getroffen die Lunge. Hab' ich behalten bis heut' mein Maissa. War immer krank, mein Maissa.“

Seine tonlose Stimme ging aus der entsehligen Trostlosigkeit der grauenhaften Erlebnisse in Zärtlichkeit über. Seine Augen wurden voll Liebe.

„Und haben sie alle,“ fuhr er fort, „geschminkt mein

Maissa. „Judenstachel“ haben ihn alle genannt. Mit Steinen den armen Maissa geworfen.“

„In meinem Gutsbezirk?“ fragte Jost empört.

Abraham nickte.

„Warum seid Ihr nicht zu mir gekommen, habt nicht das Hässliche gemeldet. Ob Ihr ein Jude seid oder ein Christ, das ist vor Gott gleich. Ich hätte Ordnung geschafft.“

Abrahams Lippen bewegten sich, in seinen Zügen witterte es.

„Euer Gnaden — Sie sind — so gut. Ich hab's nicht gewußt. Ich bin e schlechter Jud'. Ihr seid so gut wie der Junker Goy. Er war gut zu mein' Kind, so gut und recht. Der Maissa hat gelacht, hatt' glänzend gesehen. Ist der Abraham froh geworden, o — ich hab' ihm gegeben gerade das Geld. Wollt ich haben kein Papier, wollt ich geben nur auf e Wort, e rechtsschaffenes Wort. Hat er selber geschrieben die Papiere.“

Eine ganze Weile war dann Stille im Zimmer. Der Herr von Kempt sah fassungslos auf seine junge Frau, der Tränen in den Augen standen.

Dann stand Jost auf und schlug den Alten leicht auf die Schulter.

„Abraham! Ich bezahle die Wechsel.“

„Hat Zeit, Euer Gnaden, hat Zeit,“ murmelte der Alte.

„Wer ist Maissa?“

„Ist mein Sohn, mei' jüngstes Kind von der Jabe.“

„Bringt Euern Sohn in unser Asyl. Er soll gepflegt werden, damit er gesund wird.“

„Er ist gestern totgestorben. E' Blutsprung.“

Gleichmütig sagte es der Jude, aber der resignierte müde Ton war so unglücklich wehe, daß die beiden Ehegatten zusammenzuckten.

Heilwig weinte auf und Jost stieg sie. In seiner Brust stach und hämmerte es. Das Weinen seiner Frau klang ihm wie ein Vorwurf.

Zu spät gekommen! Dann klingelte er. Mart trat ein.

Juan soll sofort die Braunen anspannen. — Wir fahren mit Euch und ich werde dafür sorgen, daß Euer armer Sohn begraben wird, wie der Beste unter den Besten.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Tode der Schauspielerin Agnes Sorma.

Mit Agnes Sorma scheidet abermals eine der Persönlichkeiten von uns, die auf immer mit der glanzvollen Geschichte des deutschen Theaters während des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts verknüpft sind. Von Arronge mit 15 Jahren der Bühne zugeführt, Schülerin Ludwig Barnays, kam sie gerade recht, um neben Joseph Kainz die glanzvollste Periode des deutschen Theaters, das damals noch unter Leitung Brahms stand, zu eröffnen. In steter Kurve führte die künstlerische Laufbahn der Sorma aufwärts, so daß sie zeitweise unter den Sternen der deutschen Bühne an erster Stelle stand, was allerdings nicht hinderte, daß ihr als Gattin des (Italiensers) Grafen Minotto das Oberkommando Kassel während des Krieges das Auftreten verbieten zu müssen glaubte. Damals desabonierte Hindenburg diese Neuerung verblenden Ungeistes und lud die Künstlerin zu sich ins Hauptquartier Oberost, von wo aus sie beglückende Gastspielreisen an die deutschen Fronttheater unternahm. Nach dem Kriege siedelte sie, doch wohl innerlich verbittert, nach Amerika über, wo sie nun, ihrem Sohne nahe, auf ihrem wundervollen Landsitz in Arizona im 62. Jahre einem Herzschlag erlegen ist.

In Rußland wird wieder getanzt.

Der strenge Puritanismus, den Lenin in seiner Auffassung der bolschewistischen Lehren in Moskau zur Geltung gebracht hatte, scheint im Abflauen begriffen zu sein. Man hat erkannt, daß Volksbelustigungen im allgemeinen und Volksstänze im besonderen auch für das russische Volk eine Lebensnotwendigkeit sind. Möglicherweise haben auch die Nachhaber einige Vorteile, die allgemeine Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Also es soll wieder getanzt werden, und man ist ernsthaft an der Arbeit, ein Programm auszuarbeiten, das mit den marxistischen Grundsätzen in Übereinstimmung gebracht werden kann. Von vornherein ausgeschlossen sind die kapitalistischen Tänze, die als Fortschritt und Charlatanerie die Sitten der westlichen Barbaren verderben, wenn ein solches Verderben überhaupt noch möglich ist. Kamerad Tomski, der Gewerkschaftsführer und Politiker, will nur die sanfte Polka gelten lassen, und um dem Beharrnis nach Abwechslung zu genügen, sollen neue, des Proletariats würdige Tänze erfunden werden. Ein sanft kummender Rhythmus soll das Summen der Maschinen in den Fabriken nachahmen und bereits hat eine Kameradin einen Tanz geschrieben, in dem das taktmäßige Händeschütteln der Paare die Verständigung der Arbeiter und Bauern veranschaulicht. Natürlich handelt es sich hier um Volksstänze und Volksbelustigungen, und der auch bei uns bekannte russische Kunsttanz auf der Bühne bleibt von den neuen Bestimmungen unberührt. Man hat sogar einen der bekanntesten Leiter der Bühnentänze, Nikolas Fokker, beauftragt, neue Tänze zu schreiben; es wird jedoch bezweifelt, daß diese vor den Augen der volksbewußten Arbeiter Gnade finden werden, da man in den letzten Leistungen dieses Komponisten die notwendige politische Propaganda im Interesse der gerechten Sache des Proletariats nicht leicht zu erkennen vermag. Indessen läßt sich dieser Mangel vielleicht ausgleichen, wenn für die Kameraden beim Tanzen der rote Fackel und bei den Kameradinnen rote Seidenstrümpfe und ein Knallrot geschminkter Mund vorgeschrieben werden.

Aus Nah und Fern.

Möckeln, 14. Febr. Orthopädischer Sprechtag. Am 17. Februar findet in Wesel, Versorgungsamt Esplanade 9, Bin mer 53, orthopädischer Sprechtag statt.

Witten, 13. Febr. Im Fieberwahn stürzte die an Grippe erkrankte Hausfrau Selma König aus der Breiten Straße aus dem Fenster des vierten Stockwerkes auf das Pflaster. Mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Knochen fanden Hausbesitzer die Bedauernswerte auf dem Hofe. Nach Aufnahme eines polizeilichen Tatbestandes wurde die Leiche freigegeben.

Wanne, 14. Febr. Als am Samstagabend gegen 11 Uhr ein Polizeiwachtmeister an der Ecke Frieda- und Westfalenstraße im Stadtteil Röhlinghausen die Personalien einiger Burschen feststellen wollte, wurde er von zwei Bergleuten tödlich angegriffen. Diese entriß dem Beamten das Seitengewehr und schlugen ihm damit mehrere Male über den Kopf und

über die Hände, so daß der Beamte erhebliche Verletzungen davontrug. Er gab zunächst einen Schreieschrei ab, als er aber einen zweiten Schlag über den Arm erhielt und weiter bedroht wurde, feuerte er einen zweiten Schuß ab, wodurch einer von den Bergleuten so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb. Sein Begleiter wurde festgenommen. Dies ist innerhalb zwei Wochen im hiesigen Bezirk der dritte Fall, in dem Polizeibeamte angegriffen worden sind.

Hamborn, 14. Febr. Das leidige Abspringen von fahrenden Straßenbahnwagen hat hier wieder ein Opfer gefordert. Ein Weichensteller aus Hamborn sprang auf der Weselerstraße von einem fahrenden Straßenbahnwagen vom Vorderrad ab, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß unmittelbar der Tod eintrat.

Hamborn, 14. Febr. Der Kriminalpolizei gelang es, zwei erwerbslose Burschen und einen früheren Fürsorgegehilfen festzunehmen, die in den letzten Nächten zwei Raubüberfälle ausgeführt haben. Die Täter überfielen in den Schrebergärten an der Bergstraße eine Frau, schlugen sie nieder und raubten ihr einen geringen Geldbetrag. Bei einem anderen Opfer erbeuteten sie eine Burschenschaft von 350 Mark. Der Fürsorgegehilfen ist außerdem in eine Arbeiterwohnung an der Kaiser Wilhelm-Straße eingedrungen.

Benrath, 14. Febr. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Düsseldorf-Weißholz und Benrath die Leiche einer unbekannten männlichen, dem Arbeiterstande angehörigen Person im Alter von etwa 23-25 Jahren gefunden. Die Schädeldecke war zertrümmert und der Körper mitten durchgeschnitten. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Alt-Madrid.

Madrid, im Februar.

Bis heute stellt sich in der Phantasie derer, die die Stadt nicht gesehen haben, Madrid als die einzige europäische Hauptstadt dar, die man noch im eigentlichen Sinne als romantisch ansehnen kann. In Wirklichkeit ist dieser köstliche Zustand heutzutage gänzlich begraben unter höchst modernen Geschäftspalästen, Asphaltstraßen und Benzinpumpen und allen sonstigen Merkmalen und Errungenschaften einer Großstadt von heute. Der städtebauliche Charakter der neuen Männer des Regimes Primo de Rivera, die wenigstens in der Hauptstadt, wo der Fremdenverkehr zu allererst den Maßstab an die effektiven Leistungen des Regimes anzuzeigen die Möglichkeit hat, nicht allzu viel von den in den Blühtagen des neuen Regimes entworfenen Plänen auf dem Papier stehen lassen möchten, wird das Gesamtbild der Stadt bald ausreichend verändert haben, um Madrid dem flüchtigen Besucher nicht mehr als den Typ einer spanischen Stadt erscheinen lassen.

Umso erfreulicher ist es, daß die höchst verdienstvolle Gesellschaft der „Amigos del Arte“, der Kunstfreunde, jetzt einmal in einer unheimlich großzügigen Ausstellung zeigt, wieviel dennoch von dem alten Madrid gerettet ist. Die Ausstellung findet statt in dem alten ehrwürdigen Hospital von San Fernando, das wenigstens zu einem Teil, einschließlich vor allem der erbaulichsten Fassade, vor der Zerstörung bewahrt werden konnte, als im vergangenen Jahre die Erweiterung des nahen Parks die Niederlegung eines Häuserblocks in der Nähe des Hospitals und eines Teils von diesem selbst erforderlich machte. Die Ausstellung soll mehrere Monate hindurch geöffnet bleiben, so daß auch der im Frühjahr eintreffende Fremdenstrom ihr zugute kommen wird. Später wird der größere Teil der 2500 Ausstellungsgegenstände den Grundstock zu einem städtischen Museum bilden.

Es handelt sich bei dieser Ausstellung um Erinnerungen und Wahrzeichen aus dem alten Madrid, der Zeit von Philipp II., unter dem Madrid Hauptstadt von Spanien wurde, bis zur Restauration der Monarchie durch Alfonso XII. Unter der glänzenden Sammlung der mit dem Jahre 1625 beginnenden Madrider Stadtpläne und Panoramen fällt vor allem eine Zeichnung auf, die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt und das schöne Traumbild des von Gondeln belebten Manzanares darstellt. Vielleicht war sie schon damals, jedenfalls ist sie heute eine sehr amüsante Veranschaulichung der zahllosen unausgeführten Pläne zur Regulierung des Manzanares, die immerhin im Laufe der Jahre bereits einige Millionen verschlungen haben, ohne daß man recht wußte, wozu diese Millionen verwandt worden sind. Noch lebendiger vergegenwärtigt die an Stürmen reiche Ge-

schichte Madrids die Rekonstruktion historischer Räume und Vorgänge, von denen die Mehrzahl naturgemäß jüngere Epochen, und zwar in der Hauptsache die napoleonische, darstellt. Unerschöpfliches Material für die Kunsthistoriker nicht nur Spaniens enthält die imponierende Sammlung von teilweise kolorierten Kupferstichen, die Einzelheiten des alten Madrids darstellen. Man findet in ihnen den alten Alcazar wieder, der später Sachetis monumentalem Palastbau weichen mußte, man findet nahezu sämtliche Palacios des alten spanischen Adels. Darstellungen der großen feierlichen Zeremonien sowohl wie des bunten täglichen Lebens der Händler und schließlich eine Schau der Menschen der letzten drei Jahrhunderte aus allen Gesellschaftsschichten und -Klassen, von den Granden Spaniens bis herunter zum Schuhputzer und Straßenfeger.

Eine äußerst geschickte und wissenschaftlich gleichfalls wertvolle Idee war es, eine Sammlung des spanischen und speziell des Madrider Jargons dieser Ausstellung einzuverleiben, denn man weiß ja, welche außerordentliche Rolle die Freude an geistvollen Sprachspielen gerade beim Spanier spielt und so gewinnt man denn auch aus dieser Sammlung eine eminente Lebensdiege Vorstellung von der Lebensfülle und dem scharfsinnigen Witz der Madrilenos. Es handelt sich dabei sowohl um die Angelegenheiten des täglichen Handels und Wandels, also um ausgeprochenen und folkloristisch bedeutsamen Klang, wie um Zeitsatirisches, wie etwa die Verse zu den Kaiserinnen Napoleons und seines Bruders Joseph, damals Kaiser von Spanien; hier vor allem weht die Atmosphäre des alten und letzten Berzweckungskampfes glänzenden Spaniens. Hier wird in Zukunft ein Ausgangspunkt für die kulturhistorischen Forscher liegen, die dann allerdings — soweit sie Ausländer sind — den Geist und Formsinne des alten Madrids etwas völliger werden begreifen müssen, als es der Autor des englischen Reiseführers von Murray tat, der über das Portal des alten Hospitals von San Remo urteilte: der Architekt habe damals seine Reise fürs Irrenhaus dokumentieren wollen. — Der Architekt war kein anderer als Pedro Ribera.

Die Grippe.

Von Dr. med. A. Schaller, Bad Wörishofen.

Das Wort „Grippe“ ist französischen Ursprungs und wird hergeleitet von „gripper“ = erwischen, nach anderer Angabe von einem „la grippe“ bezeichneten Insekt, das bei der Epidemie 1732-33 als die Ursache der Epidemie angesehen wurde. Der Name Influenza stammt von einem griechischen Arzt Galenus, der den Ausdruck „ob oculo quodam eveli influenza“ für die Epidemie gebrauchte.

Die Übertragung der Influenza geschieht durch die Luft. Mund und Nase sind die Eingangspforten für die Influenzabazillen, die der deutsche Arzt Pfeiffer 1892 entdeckte. Außer diesem Influenzabazillus sind verschiedene andere Bakterienarten (Diplococci, Pneumococci usw.) von ursächlicher und hervorragender Bedeutung für die Art und Schwere der Grippeerkrankung. Gerade diese letzteren Bakterien sind es, welche die so mannigfachen und oft so verhängnisvollen Komplikationen, Nachkrankheiten und Nebenerkrankungen der Influenza bedingen. Es gibt viele Grippefälle, bei welchen bakteriologisch keine Influenzabazillen nachzuweisen sind, sondern nur die genannten Cocci, und das sind die eigentlichen Grippeerkrankungen. Daher kann man sagen: „Die Influenza ist eine Grippe, aber nicht jede Grippe ist eine Influenza“.

Diese Bakterien, diese Erreger der Grippe, beherbergt fast jeder Mensch mehr oder weniger. Es ist nachgewiesen, daß Personen, die Grippe durchgemacht haben, nach 2, 3, ja nach 10 Jahren noch Influenzabazillen im Mund und in der Schleimhaut der oberen Luftwege bei sich tragen können. Ebenso können Wohnungen, die eng, feucht und sonnenfeindlich sind, wahre Brutstätten für diese grippeerregenden Bakterien sein.

Das Vorhandensein oder Überleben dieser Krankheitserreger, dieser giftigen Bakterien, ist, wie aus den hier nur andeutungsweise angeführten bakteriologischen Verhältnissen hervorgeht, nicht unbedingt entscheidend für die Tatsache der Erkrankung, der Infektion. Nur unter bestimmten Bedingungen tritt eine Erkrankung in solchen Fällen ein; nur wenn der Körper durch irgendwelche Schädigungen widerstandsunfähig geworden ist (z. B. durch mangelhafte Ernährung, durch ungewöhnliche Lebensweise, durch Erkältung usw.), wird es den vorhandenen oder eingebrachten Bakterien gelingen, ihr Zerstörungswerk zu beginnen und zu vollführen. Diese Erwägung führt uns von selbst zunächst zur Fragestellung: „Wie kann ich einer Grippeerkrankung vorbeugen?“

Das beste und zuverlässigste Vorbeugungsmittel gegen Grippe wie gegen jede Infektionskrankheit ist eine vernünftige, zielbewusste, systematische Abhärtung. Körper und Seele müssen abgehärtet, widerstandsfähig, „wetterfest“ gemacht werden.

Das Brantlied des Sunkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Kieppig's Korrespondenz Leipzig-VL 25

Die Dienerschaft auf Rempt sah sich erregt an, als der Junke und seine Frau mit dem Juden zusammen fortzogen. Mit dem Juden zusammen! Das war allen unfaßbar.

Unterwegs fragte Jost den Juden: „Was macht Goy. Gibt er noch das alte Leben weiter?“ „Ich weiß es nicht, Guter Gnaden. Ist er hinaus-gefallen in die Welt. Welt fort ist er!“

Erstochen fuhr Jost auf: „Goy ist fort?“ „Ja!“ „Wohin?“ „In die weite Welt. Der Herr wird wissen, wo er ihn hinfallen läßt. Hab' ihm gegeben die achthundert Rubel, damit er nicht hungert dort draußen.“

„Wer weiß zu was es gut ist. Vielleicht findet draußen seine Seele Frieden“, sagte Heilwig ernst.

„Ich werde Goy's Mutter sagen, daß ich ihn auf Reisen geschickt habe.“

„Tue es, Jost.“

Als sie am Totenlager des armen Judenknaben standen, sahen sie erschüttert auf das zarte Antlitz des Zwanzigjährigen. Es war, als läge er im Tode. Das durchsichtige Antlitz war so voll Frieden.

„Er ist glücklich gestorben“, sagte der Alte tiefsehn.

Jost ließ durch den Inspektor Specht den Rabbiner aus Ruval holen.

Als sie am nächsten Tage daran gingen, die überreste des Judenknaben zur Ruhe zu bestatten, da fanden sie den Alten tot am Lager liegen. So begruben sie beide, und es hat in Eiland selten ein so würdiges Begräbnis gegeben, als das des Juden und seines Sohnes.

Jost und Heilwig wählten der Beerdigung bei und warfen Erbschollen den entweichenden Sargen nach.

Und der feuchte Herbststurm sang: „Ruhe Euch Müden!“

Goy sah im D-Zug, der ihn nach Deutschland entführte und sah in die schöne, von Schmerz mit getragene Landschaft Ostpreußens.

Seit er fuhr, war eine stille Müdigkeit über ihn gekommen, die den Druck von seiner Brust begann wegzunehmen, daß er sich leichter fühlte.

Was wollte er in der Fremde tun? Er wußte es nicht und fragte nicht darnach. Nur einmal heraus sein aus den Wäldern Ostlands. Ihre düstere Schwermut hatte ihn in seinem Gram fast zum Selbstmord getrieben.

Als er in Berlin den Schleifischen Bahnhof verließ, schwante er wie ein Trunkener.

Ein junger Mensch von vielleicht fünfundsiebzig Jahren mit verschmitzten, gutmütigen Zügen drängte sich an ihn heran.

„Darf ich Ihnen die Tasche tragen, gnädiger Herr?“ Goy sah ihn freundlich an.

„Danke, Sie ist nicht schwer. Ich trage sie selbst. Aber können Sie mir nicht ein gutes Hotel nennen, wo man übernachten kann?“

Er gab dem Burschen wahllos eins der Geldstücke es war ein Zweimarkstück — und sah ihn fragend an.

Der Gefragte bestaunte das fürstliche Trinkgeld.

„Der soll mir sein? Na, dann scheen Dank ooch. Also een nettes Hotel. Nu miß'n Se mir aber den Befallen tun un' mir de Tasche jeb'n. Merken Se sich, junger Mann, wenn Se een Berliner nobel komm', dann is' der größte Schweinhund anständig zu Sie. Der Herr sind wohl von'n Ausland?“

Goy nickte zerstreut und überließ ihm seine Reisetasche.

„Et wird Se schon in Berlin gefallen, gnädiger Herr!“ „Ich denk's doch.“

„Wenn Se einmal een jul'n Rat ham' woll'n, is bin een Berliner, der das Berlin kennt wie s'eller eener.“

„Aber Mann, Sie müssen doch irgendwo wohnen?“ „Da kenn' Se Berlin noch jarnich, inädiger Herr. Jo wohne im Sommer im Hotel Wark — der wissen Se nabärlä, ooch nich — id will's jleich sagen: id schlafe im Freien.“

„Un' im Winter — na, da schlängelt man sich so durch.“ Goy verstand ihn nicht ganz; aber er nickte ihm freundlich zu.

Der Träger blieb vor einem kleinen Hotel stehen. „Arampmanns Hotel“ stand zu lesen.

Der Urberliner grüßte den Portier.

„Max, id bring' Euch nen Jock, den id Euch empfohlen hab'. So, jekt hab' id mein Amt erfüllt. Hoffentlich ge-fällt Eie.“

Goy drückte dem Burschen noch eine Mark in die Hand und sagte: „Wo kann ich Sie denn einmal treffen, wenn ich Ihre Dienste benötige?“

„Beim Schleifischen Bahnhof in de Bierkuche von Krahlen brauchen Se mir zu verlang'. Id heeße Krawle.“

„Schön, werd' mir's merken.“

Der Portier bat den neuen Gast, in die etwas dunst- aber laubere Gaststube einzutreten.

Ein ungemein würdevoll aussehender Herr, der Besitzer Arampmann selber, begrüßte ihn.

„Kann ich ein Zimmer bei Ihnen bekommen?“ „Aber natürlich. Im ersten Stock.“

Er brachte eilfertig das Fremdenbuch und Goy trug sich ein. Neugierig las der Wirt: „Goy von Jürgensberg.“ Seine Hochachtung vor dem Gaste stieg.

Goy schloß fest und lang.

(Fortsetzung folgt.)

gegen die vielerlei Unbilden des Lebens. Abhärtung erreichen wir u. a. durch entsprechende Kaltwasseranwendungen; unter letzteren sei auf häufige morgendliche kalte Ganzwaschungen und besonders auf die täglich abends zu nehmenden Fußbäder (Wassersetzten) hingewiesen. Gerade die Abhärtung der Füße spielt eine besonders wichtige Rolle. Aber Wasseranwendungen allein genügen noch lange nicht zu einer vollen Abhärtung. (Luftbäder die als 5 bis 10 Minuten lange abendliche Zimmerluftbäder bei jeder Jahreszeit einfach und leicht durchzuführen sind), vernünftige Lebensweise, entsprechende Bewegung in frischer Luft, Gymnastik, geistliche Selbstbeherrschung, kurz, eine Reihe wichtiger Faktoren sind es, die eine Abhärtung im vollen Sinne des Wortes ausmachen. Bei Ausbruch einer Epidemie hüte man sich besonders vor gesundheitsgefährdenden Ergüssen, vermeide möglichst Krankenbesuche und gehe mit voller Seelenruhe seiner Berufstätigkeit nach. Da, wie betont, die oberen Luftwege die Eingangspforten der Ansteckung sind, tun Nasenspülungen und Gurgeln 1—2mal täglich mit kaltem Janntrauttee (der auf die Schleimhäute günstig einwirkt und kalt angewandt sie abtötet) vorzügliche Dienste. Steis für warme Füße sorgen (evtl. durch heiße oder Weichseifbäder), ist ein alter, besonders zu beherzigender Ratwurf.

Wie äußert sich die Erkrankung an Grippe?

Während fast alle Infektionskrankheiten, z. B. Lungenentzündung, Typhus usw. charakteristische, typische Symptome zeigen, ist das Bild der Grippeerkrankung ein ungemein wechselndes, verschiedenartiges, vor allem im weiteren Verlauf der Krankheit. Die Grippekranken fühlen sich fast plötzlich unwohl, frösteln, werden appetitlos, sind von trockenem Husten, oft auch sehr von Schnupfen geplagt. Weiter gesellen sich hinzu: Eingeklemmtheit des Kopfes, Kopfschmerzen, oft Schwindelgefühl, Uebelkeit, Schmerzen an verschiedenen Körperstellen, vorwiegend im Kreuz, Nacken, in den Waden, und vor allem große Müdigkeit. Die Körpertemperatur steigt bald auf 38 bis 39 Grad und höher. Das Krankheitsbild der Grippe zeigt bisher vorwiegend drei- oder vier Formen: eine respiratorische (Beteiligung der Atmungsorgane, Niesen, Husten, Schnupfen), eine intestinale (Magen-Darmaffektion) und eine nervöse; das Nervensystem ist bei dieser Erkrankung fast immer in besonders schwerer und vielseitiger Weise betroffen, wie besonders die Folgen und Nachkrankheiten der Grippe zeigen. In letzter Zeit treten zwei weitere Formen der Grippe auf, die wegen der Schwere und Art der Organbeteiligung ganz besonderes Interesse beanspruchen, das ist die cordiale (Herz- und Kreislaufstörung) und encephalitis (Gehirn- und Rückenmarkbeteiligung) Form. Bei letzterer Art zeigen sich gerade in neuester Zeit viele Fälle von Schlafkrankheit (welche selbstredend mit der tropischen Schlafkrankheit nicht identisch ist). Selbst vierzehn Tage nach der Entfieberung treten noch solche Schlafsuchtsfälle auf (Encephalitis lethargica).

Die Behandlung der Grippe richtet sich nach der Art und Form der Grippefälle. Im allgemeinen seien folgende Richtlinien gegeben, die ich besonders in den letzten zwei Jahren bei zahlreichen Grippeerkrankungen mit glänzendem Erfolg erprobt habe.

Wichtig und oft von entscheidender Bedeutung ist es, Grippekranken möglichst rasch zum Schwitzen zu bringen. Zu diesem Zweck verabreicht man dem gut bedeckten Kranken Vindblütentee (1 bis 2 Tassen), der möglichst heiß zu trinken ist. Kranken mit mit Fieber von 38,5 Grad C. und darüber lege man einen kalten Kurzwickel um und lasse sie im Widel den Vindblütentee heiß trinken. Die Schwitzprozedur soll 1/2 bis 1 Stunde dauern; nachher folgt kurze trockene Abreibung, nicht kalt, um die Hautporen für weitere Ausleitung der Giftstoffe nicht zu früh zu schließen; erst eine Stunde nachher folgt dann die so wohlthuende, erfrischende kalte Ganzwaschung. Bei Fieber von 39 Grad C. und darüber soll der Widel 1—2mal an demselben Tage (je nach Fieberstand) wiederholt werden. Nach einer Schwitzprozedur reiche man dem Kranken eine Erfrischung, evtl. auch etwas Wein. Bei den Grippefällen mit mäßig hohem Fieberverlauf (unter 38 Grad) genügen und bewahren sich sehr gut dreistündliche kalte Ganzwaschungen. Man beginnt an der rechten Hand und geht vom rechten Arm auf Brust und Leib über, dann das Handtuch frisch eintauchen und von der linken Hand und vom linken Arm (unter Aufheben oder Zurücklegen des Armes) auf den Rücken übergehen, die Haut ordentlich reibend. Ohne abzutrocknen wird nun das Handtuch abgelegt und alsdann mit Abreibung der Beine und Füße (besonders auch der Fußsohlen!) die Waschung beendet. Zur Erhöhung des Hautreizes und aus desinfizierenden Gesichtspunkten ist es gut, dem Wasser etwas Essig beizufügen. Solch eine Ganzwaschung ist ein wahres Nahrungsmittel für den Kranken. Bei heftigen Kopfschmerzen und bei Zeichen von besonderer Beteiligung des Gehirns tun ausgezeichnete Dienste kalte Fußwädel (oder nasse leinene Soden mit wollenen Strümpfen darüber), die zirka eine Stunde liegen bleiben. Bei kalten Füßen dürfen selbstverständlich keine kalten Fußanwendungen gemacht werden, es muß in solchen Fällen durch Frottieren mit warmen Tüchern, Wärmflasche, evtl. durch kurze heiße Fußwädel (je nach fünfzehn Minuten) für entsprechende Vorwärmung der Füße gesorgt werden.

Bei Erscheinungen von Blutkreislaufstörungen oder sonstigen Herzstörungen (Herzklopfen, Bangigkeit usw.) wirken öftere kalte Abreibungen der Arme sehr wohltätig und wohlthuend. Man wickelt das nasse Tuch um Arm und Hand, macht auf diesem nassen Tuch kräftige Frottierübungen und bringt dann die Arme einige Zeit, fünf bis zehn Minuten, unter das Bett zum Erwärmen. Außer dieser ungemein angenehm empfundenen Armbehandlung verabreicht man bei Herzstörungen etwas Wein, ätherische Baldriantröpfchen (nach Bedarf dreißig Tropfen), evtl. mehrmals täglich, lagere den Oberkörper höher und sorge für gute Erwärmung der Füße.

Gegen die Appetitlosigkeit öfters tagsüber einen Schluck Tausendguldenkrauttee kalt trinken. Bei Verstopfung Faulbaumrinde, gefochte gedörrte Zwetschen essen und deren Saft trinken, evtl. Klister. Für den quälenden Durst ist das Idealmittel Sauermilch, Löffelweise; wo diese nicht erhältlich, gebe man den Saft von gedünstetem Obst, kalt, löffelweise (der oft angewandt: Himbeer- oder Zitronensaft ist als Durstlöschungsmittel nicht so zu empfehlen, wohl aber der Orangensaft).

Bei Brustleiden (mit hohem Fieber) kalte Brustwädel, eine Stunde. Gegen Husten und bei schwerer Löslichkeit des Schleimes Brusttee (Eibisch, Isländisch Moos, Spitzwegerich, Huflattich), womöglich mit Honig, morgens und abends eine Tasse warm trinken.

Die Diät sei leicht und einfach: Schleimsuppen, Breie, Malz, Kaffee oder Tee mit Milch, weiches Ei, Kompott usw. Eine besondere Berücksichtigung, ja Heilwirkung wird von manchen Seiten dem Genuß der roten Rübe (Ranen, Randich) zugemessen, in Form von Salat genossen.

Nach der Entfieberung (meist nach zwei bis drei Tagen) bedarf der Kranke sorgfältigster Schonung und tagelang absoluter Ruhe. Die Tage nach dem Fieberanfall sind gefährlich und kritisch. Der Kranke weigt in dieser Zeit am leichtesten zu Rückfällen. Die schweren Komplikationen und auch Todesfälle treten meist bei den selbstverschuldeten Rückfällen auf. Unter den zahlreichen Fällen von Grippe, welche ich seit der Epidemie 1918 behandelte, hatte ich nur einen Fall mit tödlichem Ausgang; der schon ganz fieberfreie Kranke hatte entgegen dem ärztlichen Verbot zu früh

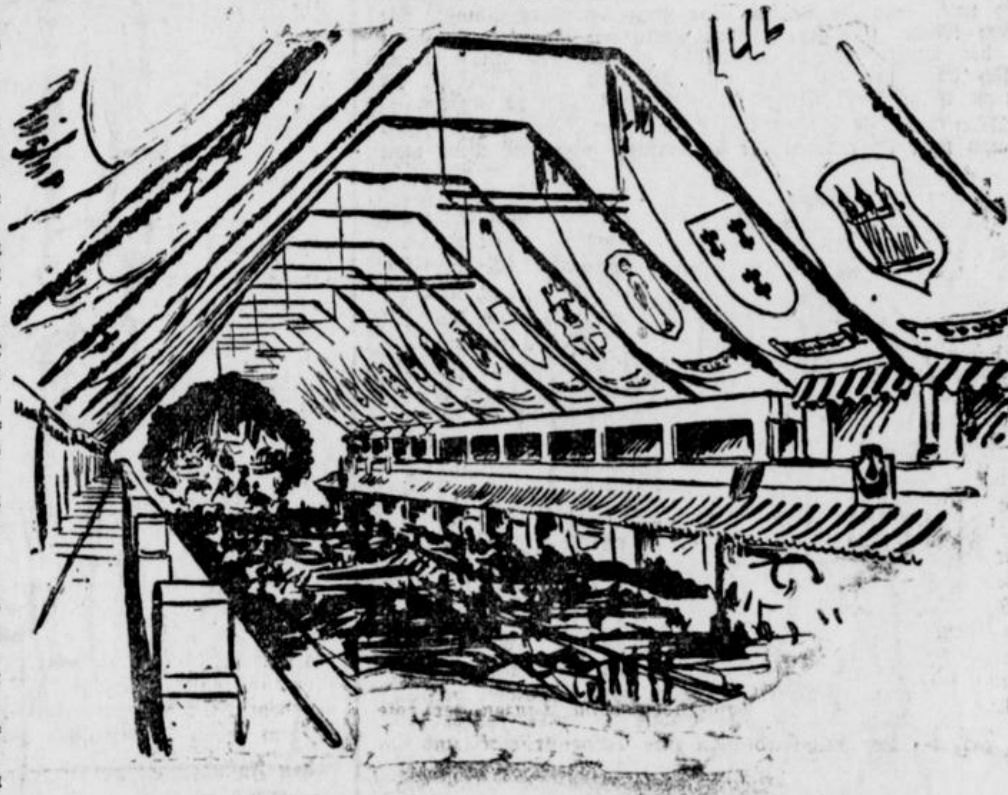


Die französisch-spanischen Tanagerverhandlungen in Paris.

In Paris haben die Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich über die Tanagerzone begonnen. Man hat gehört, daß Frankreich über die spanischen Forderungen, die in erster Linie von dem spanischen Gesandten in Paris, Quinones de Leon, vertreten werden, erlaubt gewesen ist, da sie weit über das hinausgingen, was man von französischer Seite erwartet hatte. Spanien beabsichtigt, im Tanagergebiet eine beträchtliche Erweiterung seiner bisherigen Befugnisse zu verlangen, und eine sehr ausgedehnte Teilnahme an der Verwaltung dieser Zone zu erwirken. Man wird abzuwarten haben, in welcher Weise es dem geschickten französischen Briand gelingen wird, die spanischen Forderungen einzudämmen, und ein Arrangement, das auch Frankreich genehm sein kann, zu treffen. Unser Bild zeigt von links nach rechts Quinones de Leon und Außenminister Briand im Kreise des spanisch-französischen diplomatischen Stabes.

Ausstellung „Deutscher Rhein und Deutscher Wein“.

Um den Bewohnern der Reichshauptstadt und den zahlreichen zu besonderen Veranstaltungen gern nach Berlin kommenden Provinzbewohnern einen Einblick in das Leben und Wirken des rheinischen Volkes zu gewähren, wurde die große Werbeausstellung: „Deutscher Rhein und Deutscher Wein“ in den weiten Ausstellungshallen am Kaiserdamm aufgeführt. Sie ist ausschließlich dem deutschen Wein gewidmet und wird fast allen Besuchern hochinteressant sein, da sie einen sehr anschaulichen Überblick zu dem Werdegang des Weins und der aus ihm hergestellten anderen Getränke bietet. Die deutschen Weinbaugebiete gehören zu den landschaftlich schönsten des ganzen Reiches und hängen fast ausnahmslos insofern mit dem Rhein zusammen, als auch in den Seitentälern seiner Nebenflüsse der Weinbau in hoher Blüte steht. Die landschaftlichen Schönheiten dieser Gegenden werden den Besuchern der Ausstellung durch Dioramen und Bilder vor Augen geführt; sie sollen Anregung geben, den Reise- und Wanderstrom wieder wie in den Vorkriegsjahren, in die herrlichen Lande am Rhein zu lenken, die ja neben den einzigartigen Weinen auch zahlreiche heilkräftige Quellen bergen, die zum Teil schon in der Römerzeit der leidenden Menschheit Linderung brachten. Tatkräftige Hilfe den bedrängten Rheinländern zu bringen, die noch lange Jahre die Lasten einer fremden Besetzung tragen sollen, ist Zweck der Ausstellung, in der übrigens auch einige gesellschaftliche Veranstaltungen in der Karnevalszeit rheinisches Leben und rheinischen Frohsinn bieten werden. Die heutige Eröffnung war ein gesellschaftliches Ereignis besonderer Art. Unser Bild zeigt einen Blick in eine der großen Ausstellungshallen, an deren Längsseiten der Verein Berliner Weinhändler historische und moderne Trinkstuben eingerichtet hat, in denen zu angemessenem Preis garantiert reine Weine aller deutschen



Weine als Proben abgegeben werden.

das Bett verlassen und sich einen schweren Rückfall mit doppelseitiger Lungenentzündung zugezogen. — Nach der Entfieberung genügt eine (morgendliche) kalte Ganzwaschung am Tag. Der Konvaleszent bedarf kräftiger Ernährung und der Zufuhr frischer Luft. Gleiches, aber doch vorsichtiges Lüften des Krankenzimmers ist eine altbekannte, aber oft so ungenügend beachtete hygienische Forderung.

Die Grippe stellt eine ernste, besonders wegen der Vielfältigkeit ihrer Erscheinungsformen und der Schwere ihrer Komplikationen gefährliche Infektionskrankheit dar. Bei richtiger Pflege und sorgfältiger Behandlung aber gelingt es fast stets, der Krankheit Herr zu werden und den Kranken zur vollen Genesung zu bringen. Gerade bei dieser Krankheit, die zu einer wahren Geißel der Menschheit geworden, feiert die naturgemäße Behandlung nach Aneipischen Prinzipien ihren schönsten, vollen Triumph.



50jähriges Militärjubiläum.

Am 15. Februar kann wiederum ein bekannter General des alten deutschen Heeres, verdient in Krieg und Frieden, die seltsame Feier seines 50jährigen Militärjubiläums begehen. Es ist dies der wohlbekannte Kommandeur des 9. Armeekorps, General der Infanterie a. D. Horst Ritter Eder von Cotinger, den unser Bild zeigt. General von Cotinger hat im Westen wie im Osten während des großen Krieges bei den Entscheidungsschlachten an vortruppungswichtigen Stellen gestanden und sich überall bestens bewährt. Die durchdachte strategische Kunst des Generals sowie das an ihm eigenständige rasche Erfassen einer schwierigen Lage und die daraus sich ergebenden scharfen und

zweckmäßigen Entschlüsse, ließen die Truppen Generals von Cotinger stets das von ihm gesteckte Ziel erreichen. Der General ist Ritter hoher Orden, so des Ordens pour le Mérite, des Eisernen Kreuzes erster Klasse u. a. m. Nach Beendigung des Krieges trat der General in den Ruhestand.

Gewerkschaftliches.

(1) **Christl. Metallarbeiterverband.** Die Sektion der Handwerker, Heizer und Maschinisten des Christlichen Metallarbeiterverbandes veranstaltete am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung, in der über die Verbandsarbeit im vergangenen Jahre berichtet wurde. Trotz der großen Krise im vergangenen Jahre konnte die Mitgliederzahl vergrößert werden. Der Schiedsspruch, der die Lohn- und Tarifverhältnisse ab 1. Januar regelt, hat einen großen Teil der Forderungen unberücksichtigt gelassen. Um in Zukunft die Forderungen der Handwerker, Heizer und Maschinisten der Textilindustrie besser durchsetzen zu können, müsse jeder Berufskollege sich seiner Berufsorganisation auch anschließen. Außer der Vertretung durch seine Berufsorganisation hätte er durch die Mitgliedschaft im Christlichen Metallarbeiterverband auch nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß er später die Altersinvalidenrente beziehen könnte. Für diese Rente, die bei eintretendem Unterhaltungsfall monatlich bis zum Lebensende gezahlt wird, braucht beim besonderen Beitrag gezahlt werden, da dieser im Verbandsbeitrag schon eingeschlossen ist. Da der Arbeiter infolge seines geringen Verdienstes keine Möglichkeit hat, für seine späteren Jahre Ersparnisse zu machen, wird die Rente des Verbandes eine gute Unterstützung sein. Es liegt daher im Interesse eines jeden Berufskollegen, durch Eintritt in den Christlichen Metallarbeiterverband sich den Bezug dieser Rente zu sichern. Nach dem Bericht wurde die Vorstandswahl gekürzt. Um die Mitglieder in ihrem Fache auch weiter auszubilden, wird in der nächsten Mitgliederversammlung ein Fachvortrag gehalten, worauf schon jetzt die Mitglieder aufmerksam gemacht werden. Mit der Vertiefung, daß die Sektion auch in Zukunft die Interessen ihrer Mitglieder nach jeder Richtung hin energisch vertreten würde und dem Wunsche, daß die noch nicht der Sektion angehörigen Berufskollegen sich der Sektion anschließen möchten, konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Inseriert in der Grenzwaite!

Für unsere Frauen

Nachmittags-Kleider.

Nachmittags-Kleider kommen in dieser Saison wieder in Mode. Die Modellschöpfer haben auf ihrer letzten Modenschau besonders die Nachmittagskleider in den Vordergrund gerückt, und die meisten unter uns haben dieser neuen Mode gern Beifall gezollt.

Es war wohl vorzuziehen, daß die Kinder der Mode ihrer Mutter folgen würden; sie stehen nicht gern zurück, wenigstens betreffs der Kleidung.

Ihre Nachmittagskleider erfordern natürlich nicht so viel Arbeit wie die unsern. Sie sind viel einfacher, aber doch gleichzeitig nett, denn sie besitzen eine ganz besondere Anmut. Die meisten Kinder sind sehr erfreut, wenn sie sich, nach Rücksicht aus der Schule, einmal umkleiden können, vor allem, wenn es sich dann um ein neues, gut sitzendes Kleid handelt. Es ist nicht nötig, diese Kleider aus teuren Stoffen zu machen.

Man kann sie herstellen aus Crepe oder Leinen oder Velour und man kann sogar die Garnierung weglassen, wenn man



Nr. 1260

Nr. 1261

dies will; Kragen und Manschetten aus hellem Stoff oder eine Krawatte aus hübschem, farbigem Band sind eine genügende Garnierung.

Einfachheit ist das Hauptmerkmal der beiden hier abgebildeten Kleider. Das erste, unter Nr. 1260 wird aus matt-schwarz-ferblauem Crepe nach der neuen Mode gemacht, die ziemlich eng um den Körper anschließende Linien bis zur Taille zeigt, aber dann in einen weiten Rock übergeht. Die Manschetten sind aus feiner Spitze, ebenso der Kragen, an dem eine Krawatte aus blauem Satinband getragen wird.

Dieses Kleid ist für Mädchen von 10-16 Jahren geeignet. Schnittmuster sind unter Angabe des Alters und der Nr. 1260 für 65 Pfg. erhältlich.

Das andere Kleid unter Nr. 1261 wird aus wollener Musette mit roten Tupfchen gemacht und besteht aus einer glatten Taille und einem weiten Rock, der ringsum, in bestimmten Abständen, in Falten gelegt ist. Der Kragen ist aus weißer Georgette und die Krawatte aus rosa Band.

Dieses Kleid ist für Mädchen von 6-12 Jahren geeignet. Schnittmuster sind unter Angabe des Alters und der Nr. 1261 für 65 Pfg. erhältlich.

Rezepte.

Zwiebelsuppe.

In starker Bouillon werden einige rote und einige kleingeschnittene Zwiebeln mit etwas Reis gekocht. Dann reibe man alles durch ein Sieb und binde es.

Dazu gebe man je nach Geschmack, alten Käse und in Würfel geschnittenes und geröstetes Brot.

Mütter und ihre Kinder.



Eine Mutter sagt:

„Mein Baby's Mütze immer an seinem Platz zu halten, benutze ich ein mit einem Stoffbande umwundenes Gummiband. Man muß dieses an dem Mütze genau so fest, wie man dies an den Hüften älterer Kinder tut. Die veralteten Kinderbänder sitzen Baby immer im Wege, klemmen es und werden oft nach, weshalb sie nicht so sehr hygienisch sind wie die mit Satin oder anderem Stoff umwundenen Gummibänder.“

Das Neueste.



Dieses Abendkleid ist besonders hübsch und geeignet für die älteste Tochter, wenn sie wenigstens 18 oder 19 Jahre alt ist. Es wird aus schwarzem Velour-Chiffon gemacht; der Rock besteht aus zwei losen Bahnen, unter denen ein Rock aus teurer Spitze zum Vorschein kommt, der reichlich 10 cm länger ist, als der obere Rock. Ein dreieckiges Stück ist auch am Hals ausgeschnitten, wodurch noch ein Stück des Spitzen-Unterkleides zu sehen ist. Dieses Unterkleid kann aus guten Teilen eines alten Spitzenkleides angefertigt werden.

Schnittmuster sind unter Nr. 1259 in den Größen 42, 44, 64 und 48 für 80 Pfg. erhältlich.

Weise Worte.

Berufswahl der Söhne.

Wenn die Kinder größer werden, tritt zu den vielen Sorgen der Eltern noch eine besondere, schwer wiegende hinzu. Es ist dies die Frage: „Was soll der Junge werden?“ Diese Frage ist in sehr vielen Fällen äußerst schwer zu lösen; geht es doch hier um das Wohl und Wehe eines ganzen Lebens; soll es ein erfolgreiches oder soll es ein erfolgloses werden? Ich glaube, daß viele Eltern oft recht leichtfertig diese so einschneidende Frage behandeln und beantworten. Meistens hängt die Beantwortung dieser Frage davon ab, was und wieviel in dem oder jenem Berufe „verdient“ werden kann. Ob dabei eine junge Seele mißhandelt wird, ob ein ganzes, langes Leben durch eine derartige Auffassung wertlos gemacht wird, darum kümmert man sich herzlich wenig. Es würde in unserm gesellschaftlichen Leben viel besser aussehen, wenn die Eltern der Berufswahl ihrer Söhne denjenigen Wert beilegen und dieses Problem mit der Liebe und Sorgfalt behandeln würden, die diesen wichtigen Schritte gebühren. In wie vielen Fällen ist neben der Geldsucht auch die liebe Eitelkeit der Eltern der ausschlaggebende Faktor. Der Junge muß unter allen Umständen etwas „Besseres“ werden als der Vater. Das „kann“ in manchen Fällen gut und recht sein, nämlich wenn bei dem Sohne die nötige Begabung vorhanden ist, die ihn dazu geeignet erscheinen läßt. Aber in diesen Fällen spielt oft die Begabung keine oder nur eine geringe Rolle, dagegen ist der Geldbeutel oder der Titel des Vaters am meisten maßgebend. Daß dann daraus nur zu oft eine „verpöfchte“ Existenz hervorgeht, daran denken die Eltern in ihrer Blindheit nicht. Und der Sohn, der z. B. zum Studium gezwungen wird, hätte doch gar zu gern einen praktischen Beruf ergriffen. So aber „muß“ er studieren, verbummelt auf der Unwissenheit, weil ihm die Vorlesungen usw. nicht im geringsten interessieren, und sinkt dann, wenn die Eltern die Augen für immer geschlossen haben, tief hinab und wird schließlich unfähig, den früher so gern ergriffenen, praktischen Beruf noch zu ergreifen. Dann heißt es überall: zu alt! Aber was anfangen? Er hat doch nichts gelernt! Daß dann die Liebe des Sohnes zu seinen Eltern nicht nur erkalte, sondern sich auch in schwere Vorwürfe verwandelt, ist nicht zu verwundern.

Bernünftige Eltern untersuchen genau, wofür der Sohle besondere Neigung und Veranlagung hat. Sie sorgen für eine gute Schulbildung, die dem jungen Manne einst die Wege ins Leben öffnet. Natürlich sind nicht alle Eltern so begitert, daß sie den Sohn aus ihren Mitteln das werden lassen können, was seiner gern möchte. Aber wenn eine wirklich besondere Begabung für einen Beruf vorhanden ist, lassen sich wohl Mittel und Wege finden, dies Ziel zu erreichen. Genialität kann man nicht lehren.

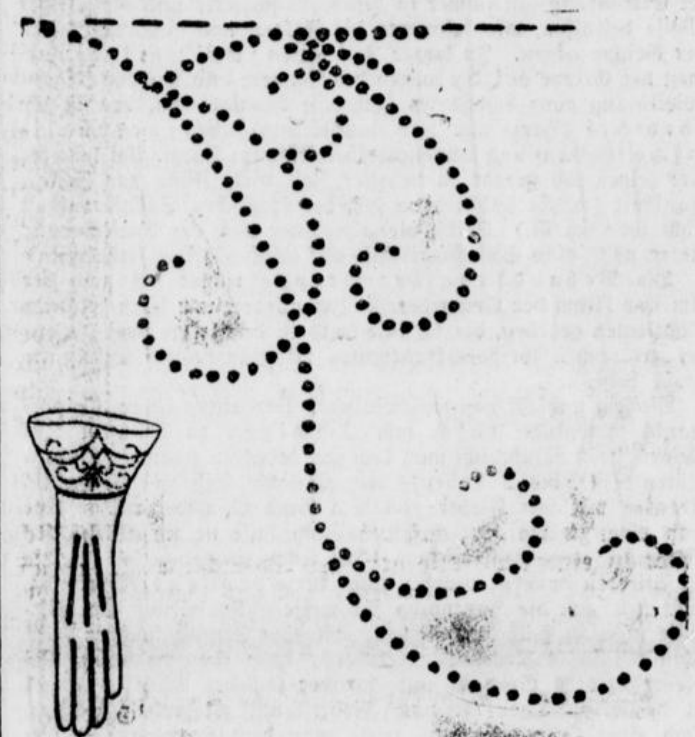
ventionelle Fesseln sprengen; die Welt staunt wohl zunächst, aber die Achtung vor dieser „Gewalttat“ kommt und auch die Hilfe bleibt nicht aus.

Die Hauptsache ist und bleibt aber immer noch, daß die Eltern sich bewußt sind, daß sie ihre Kinder nicht für sich erziehen, sondern daß sie danach streben, sie zu „nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft“ zu machen. Dann mag einer stehen, wo er will! Wenn er nur mit Liebe und Treue seinen, auch noch so gering erscheinenden Posten ausfüllt, dann ruht Segen auf seiner Arbeit für ihn und die Gemeinschaft. Das ist das einzige Ziel, das bei der Berufswahl unverrückt im Auge behalten werden muß.

G. Füllkrug.

Bestickte Handschuhe.

Zur Zeit sind bestickte Handschuhe sehr modern und man kann sie selbst auch ganz leicht besticken. Man kauft ein Paar Handschuhe mit den bekannten langen Rippen, wie sie überall getragen werden. Das hier abgebildete Muster zeichnet man



darauf ab. Die Hälfte des Musters ist hier angegeben; die punktierte Linie deutet die Mitte an. Man benutzt die sogenannten Knaufstiche, die dicht neben einander sein müssen. Die Stickerei wird in Stachelfarbe von derselben Farbe wie die Stickerei auf der Oberseite des Handschuhs ausgeführt.

Allerlei Nützliches.

Hierföhlen kann man dadurch entfernen, daß man sie mit Glyzerin einreibt, wenn letztere gut eingewogen ist, wäscht man den Stoff mit lauwarmem Wasser leicht aus.

Für weiße Schuhe, die mit braunem Leder besetzt sind, benutze man nur weiße Schuhcreme; denn nur so leicht kann durch Gebrauch brauner Schuhcreme das weiße Leder verderben werden.

Wenn man das Verschlagen von Spiegeln verhüten will, so nehme man ein reines Tuch, tue darauf einen Tropfen Petroleum und reibe den Spiegel damit ab. Dann reibe man mit einem andern Tuch kräftig nach und das Glas wird prachtvoll hell. Auch ein wenig Pulver auf einen Lappen getan, damit den Spiegel eingerieben und mit einem alten Haarellappen nachgerieben, hat besten Erfolg.

Was Frau Bolte sagt.



„Daß es geistigere Menschen gibt als er, macht Vater nicht viel aus; aber er würde es nicht verwinden können, wenn er dahinter käme, daß ich mehr Verstand habe, als er hat.“

Offenburg, 15. Febr. Turnverein 1887. Auf dem Gau-Musterringen-Wettturnen des Rhein-Lippe-Gaues um die Goldsch-Plakette im Rees errang die Oberstufe des Offenburg Turnvereins auch diesmal den Sieg mit 1032 Punkten, und hiermit ging die Plakette in den Besitz des Offenburg Turnvereins über. In der Unterstufe war ebenfalls der Offenburg Turnverein mit der zweiten Riege der Verteidiger, jedoch musste dieselbe dem Turnverein Phö-An zweiter Stelle kam der Offenburg Turnverein mit 996 Punkten die Plakette überlassen. mit 946 Punkten.

Anholt, 14. Febr. Beisprechung J. D. Fürstin Rosa zu Salm-Salm. Am heutigen vormittag um 9.30 wurde die Leiche J. D. der Fürstin Rosa zu Salm-Salm vom Schlosshofe aus zur Pfarrkirche geleitet. Dem imposanten Trauerzuge voraus wurde ein umflorter Kreuz getragen. Es folgten der Reiterverein Rees, der Reiterverein Anholt-Schüttstein, das Lehrpersonal, die Schulkinder mit Fahne, 6 Knaben mit Kerzen, der Böhlinger Schützenverein, die Feuerwehr und der Kriegerverein Anholt, der Jünglings- und Arbeiterverein Anholt, der Gesangsverein, der Schützenverein Anholt, die Offenburg Feuerwehr, die Antoniusgilde mit Fahne und die Gesellschaft Anholts und der Umgegend. Der Leichenwagen, der mit 8 Pferden bespannt war, wurde von den fürstlichen Förstern geleitet. Die fürstliche Familie, der Bürgermeister, die Stadtverordneten und sonstige Leidtragenden folgten dem Leichenwagen. Am Gotteshaus wurde die Leiche zum Katafalk getragen, an dem während des Seelenamtes Förster und Schützen Spalier bildeten. Um 11 Uhr erfolgte die Beisprechung in der Gruftkapelle auf der Requit bei Anholt.

Emmerich, 15. Febr. Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr im benachbarten Hühn. Herr Veterinärarzt Lehme befand sich mit seinem Personkraftwagen auf der Rückfahrt von Elten. Als er in durchaus mäßigem Tempo und nach vorschriftsmäßig abgegebenem Signal an der Straßeneinfahrt nach Borghes einbiegen wollte, überholte ihn das Personkraftauto des Malermisters Schäfer aus Aachen, das seinen Wagen streifte und mit voller Wucht gegen einen Baum fuhr, und zwar so, daß der Kraftwagen völlig demoliert wurde. Man vermutet, daß der Führer des verunglückten Autos, Schäfer jun., der sich mit seinem Vater auf der Heimfahrt nach Aachen befand, bei dem Anprall die Gewalt über die Steuerung verloren hat. Die beiden Insassen erlitten erhebliche innere Verletzungen, Bein- und Knochenbrüche. Die Verunglückten fanden im hiesigen Krankenhaus Aufnahme. Herr Veterinärarzt Lehme und sein Chauffeur kamen mit dem bloßen Schrecken davon, sein Wagen wurde nur leicht geschrammt.

Emmerich, 15. Febr. Zu dem gestern berichteten Selbstmord des Arbeiters Al essen aus Spha-Welle ist noch zu melden, daß der Lebensmüde die unglückliche Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat. Der junge Mann war in einem Emmericher Betriebe beschäftigt. Sein Arbeitgeber stellt ihm das Zeugnis eines ruhigen und nüchternen Menschen aus.

Letzte Radio-Meldungen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 15. Febr. (Radio.) Der Preussische Landtag nahm am Dienstag nach dreitägiger Pause seine Beratungen wieder auf. Bei Beginn der Sitzung gedenkt das Haus durch Erheben von den Plätzen des Ablesens der Abg. Göbel-Oppeln (3.), für den Bauerngutsbesitzer Henkel in den Landtag eingetreten und Müller-Franken (WBg.), dessen Nachfolger noch nicht ernannt ist.

Abg. Sobotta (KPD.) begründet den Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau und verlangt, daß durch Reichsgesetz jede längere als feldständige Unter-Tage-Arbeit und achtstündige Ueber-Tage-Arbeit im Bergbau, insbesondere bei den Staatsgruben verhindert wird.

Nach kurzer Aussprache zwischen den Abg. Sabotta (KPD.), Otter (SPD.) und (Steger.) wird der kommunistische Antrag dem Handelsauschuß überwiesen. Das Haus geht dann die zweite Beratung des Wohlfahrtssetats mit der Einzelbesprechung fort.

In der Einzelbesprechung wurde von den Rednern der Sozialdemokraten und der Kommunisten verschiedener Kampf gegen den Alkoholmißbrauch gefordert. Die deutschnationale Abg. Frau Noad protestiert gegen die Boykottierung von Kliniken und Krankenhäusern durch die Krankenkassen. Damit war die zweite Beratung des Wohlfahrtssetats bis auf einige Reste und die Abstimmungen, die am Donnerstag erledigt werden sollen, beendet.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Domänenhaushaltes, über den Abg. Weigermel den Ausschußbericht erstattet.

Eine französische Stimme für Deutschland.

Paris, 15. Febr. (Radio.) Nach wie vor wird der deutsch-polnische Zwischenfall in politischen Kreisen lebhaft besprochen und von der Pariser Presse meist sehr gefällig kommentiert. Nur die „Volonte“ sucht heute in einem Teil des Berichts ihres Berliner Korrespondenten einigermaßen dem deutschen Standpunkt gerecht zu werden. Das Blatt stellt fest, daß der Brief des Präsidenten von Rattowig bei der Mitteilung über die Ausweisung der vier deutschen Ingenieure ausdrücklich betonte, daß diese von ihren Posten vertrieben würden, um sie mit vier polnischen Werbern zu besetzen. Da die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen deutschseits durch das Außenministerium, das Wirtschaftsministerium und das Arbeitsministerium, die von zwei Anhängern der Volkspartei und einem Vertreter des Zentrums verhandelt wurden, geführt wurden, könne man sich nicht gut vorstellen, daß sie sich plötzlich zu dem Entschluß, die Verhandlungen abzubrechen, hätten hinreissen lassen, die ihre Diplomatie bisher geduldig zwei Jahre lang geführt hätte. Deutschland habe für seine Staatsbürger nur beschränktes Aufenthaltsrecht von Polen verlangt, während Polen sich sogar geübert habe, Verpflichtungen hinsichtlich des vorübergehenden Reiseaufenthalts deutscher Reisender einzugehen. Außerdem habe es kategorisch die deutsche Anregung abgewiesen, die Ausweisungsfälle in dem Niederlassungsvertrag zu regeln. Diese Forderung habe das polnische nicht ernstlich das

Zustandekommen eines Vertrages über das Niederlassungsrecht wünsche.

Das Pariser Kabinett billigt Brlands Antwortnote an Amerika.

Paris, 15. Febr. (Radio.) Der Ministerrat, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue zusammentrat, billigte den Text der vom Außenminister Briand auf die amerikanischen Abrüstungsvorschläge vorbereiteten Antwort. Das offizielle Kommuniqué über die Ministerratssitzung besagt nichts über den Inhalt der französischen Antwortnote, der sich aber, wie die T. U. von zuverlässiger Seite erfährt, mit den bereits gemeldeten Richtlinien besäße. Der Sinn der Antwort ist der, daß der Völkerverbund schon seit langer Zeit die Abrüstungsfrage studiert, und daß die in den amerikanischen Vorschlägen angeschnittenen Fragen nicht nur die Signatarmächte des Washingtoner Abkommens, sondern alle Nationen angehe. Die Antwort wird im Laufe des Nachmittags dem Pariser Botschafter der Vereinigten Staaten übergeben, der sie an seine Regierung weiterleitet.

Wie die T. U. zu den Beratungen des heutigen Ministerrats weiter erfährt, werden demnächst die Militärgesetze im Parlament zur Diskussion stehen. Die Frage der Wahlrechtsreform konnte heute infolge Mangel an Zeit nicht mehr erörtert werden und wird auf der Tagesordnung des für Donnerstag vormittag einberufenen Kabinettsrats stehen.

Devisenkurse.

	14./2.	15.2.		14./2.	15.2.
Geld			Brief		
Amsterdam	168,66	169,08	108,61	109,03	
Brüssel	58,61	58,75	58,61	58,75	
Italien	18,19	18,23	18,145	18,185	
London	20,440	20,492	20,441	20,493	
New-York	4,214	4,224	4,214	4,224	
Paris	16,58	16,62	16,565	16,605	
Schweiz	81,04	81,24	81,03	81,23	
Wien (abg.)	59,35	59,49	59,32	59,46	

Effektenkurse.

	14./2.	15./2.		14./2.	15./2.
Schiffaktien			Gutha Waggon	25,25	25,1/
Sopag	167,25	170,00	Gutha Waggon Textil	109,1/	110,00
Nordd. Lloyd	152,25	156,50	Hammerstein	170,50	175,00
Bankaktien			Hansa Lloyd	69,1/	70,00
Barmer Bank	195,25	195,00	Harpener Berg	232,00	235,00
Berl. Handelsb.	280,00	284,00	Harmann Brühl	72,75	75,00
Commerzbank	225,00	225,10	Hösch Eisen	216,50	214,00
Darmstäd. Bank	296,50	297,00	Hoffmann Stärke	119,00	120,00
Dresdner Bank	206,75	206,50	Humboldt Wäsch.	61,25	62,00
Disconto-Ges.	194,75	194,1/	Kahla Porz.	133,1/	139,1/
Dresdner Bank	189,00	190,00	Kali Werra-Leben	214,50	219,50
Reichsbank	190,25	190,75	Karlsh. Wäsch.	55,1/	55,50
Industriaktien			Karlsb. Wäsch.	176,75	180,00
Schultheiß	373,00	377,00	Karlsb. Wäsch.	189,25	190,75
Dortmund. Union	309,50	315,00	Köln Neuen	225,00	229,50
Adler Portland	169,00	175,00	Köln Neuen	000,00	000,00
Adlerwerke	140,50	142,50	Gebr. Körting	113,00	112,25
A. E. G.	170,50	173,00	Rahmeyer	163,00	166,50
Angelo Luano	132,75	130,00	Raurahütte	102,1/	106,50
J. P. Wernberg	378,00	412,00	Reinhold Hoffmann	95,00	97,75
Berger Tiefbau	352,00	362,00	Magirus	88,1/	89,75
Bergmann Elektr.	186,50	192,00	Rammes. Ksp.	238,75	240,75
Bergbau AG	00,00	00,00	Wansfeld Berg	156,25	158,1/
Bodumers Guß.	191,00	193,00	Weschan. Linden	313,00	315,00
Buderus Eisen	181,1/	182,75	Weschan. Jütten	149,75	151,75
Chem. v. Heyden	142,00	144,00	Witz & Genest	180,00	185,00
Chem. v. Heyden	181,1/	184,00	Wülhelm Berg	145,50	148,1/
Chem. v. Heyden	128,00	126,75	Ober Rots	144,50	146,50
Daimler Mot.	118,00	126,00	Orenstein	188,1/	190,00
Deutscher Gas	213,25	215,00	Phönix Berg	128,1/	140,00
Deutscher Lenz.	182,10	183,50	Waggon Epimerer	00,00	62,75
Deutscher Lenz.	207,00	209,1/	Reichsholz Papier	295,00	291,00
Deutscher Lenz.	132,00	133,1/	Rheinmetall	000,00	00,00
Dresdner Wäsch.	138,00	144,1/	Rheinmetall	225,00	225,1/
Dresdner Wäsch.	87,00	90,00	Rombacher	13,1/	13,1/
Düppelwerke	159,00	163,00	Rüttgerswerke	141,50	143,25
Dynamit Nobel	195,00	198,00	Schneider elektro	178,1/	180,00
Elekt. Licht u. Kr.	58,00	59,00	Siemens Falste	228,00	230,25
Ell. u. Wäsch.	178,00	178,00	Thörl. Del	125,00	127,00
Ell. u. Wäsch.	216,25	219,75	Reonhardt Tief	140,25	141,1/
Fahlberg Lift	147,00	147,1/	Ver. D. Ridel	174,25	176,25
J. G. Febr.-Ind.	324,25	330,00	Ver. Glanzhütte	547,75	577,00
Ell. u. Wäsch.	176,00	178,75	Wandererwerke	266,50	269,00
Friedrichshall	150,00	156,00	Westf. Handel	75,00	76,00
Sellberg	192,50	194,00	Widling Portl.	183,50	191,00
Sellengut	18,00	18,25	Wittich Baldhof	265,50	281,25
Serm. Zement	220,00	224,00	W. Wehl. Elektr.	204,50	205,00
Sil. el. Unterneß.	232,50	238,00	Widder Kohle	92,00	94,00
Sermes & Co.	172,75	173,50	Waggon Motoren	000,00	00,00
Gladbach Wäsch.	169,00	169,50	Kabel Rheinb.	195,00	197,00
Goldschmidt	158,00	161,25	Widder Kalk	88,00	00,00
Görlitz Waggon	23,1/	22,50	Krügershall	172,00	180,00
			Deutsche Petrol.	59,00	93,00

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 15. Febr. (Radio.) Bei lebhaftem Geschäft zeigte die Börsenbewegung in sehr fester Tendenz bei teilweise hauffartigen Kursbewegungen ein. Besonders bemerkenswert war die sprunghafte Steigerung der Kalkaktien, ferner von Glanzhütte, Bemberg, Zellstoff-Waldhof, Dt. Al. Teleg., Deutscher Gas, Hansa Dampfschiffahrt, Accumulatoren, Gesfärel. Anziehende Kurse hatten ferner Autowerte. Für Daimler stimulierten neuerliche Zeitungsausschlüsse über eine Wendung in der geschäftlichen Entwicklung des Unternehmens. Den Hauptgrund zu der guten Haltung der Börse bot das Angebot von Geld für kurze Frist, für das keine ausreichende Verwendung vorhanden war. Der offizielle Satz für Tagesgeld lautete wieder auf 3,5 bis 5,5 Prozent. Auch Monatsgeld war angeboten und wurde mit 5,25—6,5 genannt. Warenverkehr mit Großbank giro 4,25 bis 4 drei Viertel Prozent gefragt. Die Prolongation war heute im allgemeinen bereits erledigt. Auch die Tendenz des Kassamarktes war nach oben gerichtet. Eine technische Umstellung fand am Markt der heimischen Staatsrenten statt, wo nunmehr drei verschiedene Notierungen für die frühere Kriegsanleihe erfolgen. Zunächst wird die Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht in zwei Gruppen notiert. Gruppe I umfaßt die Nummern von 1 bis 30 000 und stellte sich auf 359 Prozent, Gruppe II die Nummern 30 000 bis 60 000 und notierte 361. Die Neubestände werden als Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht notiert und zwar lautete der erste Kurs auf 34,50. Diese Notiz entspricht einem Papierkurs von 0,8625. Am Devisenmarkt war das Geschäft ruhig bei kaum veränderten Preisen.

Im einzelnen zogen von Nationalanleihen alle Bergbau bei den ersten Kursfeststellungen um ca. 15 Prozent an. In diesem Papier soll ein Diskont von 4,25 Prozent an. In diesem Papier plus 1,25 Prozent, Braunkohlen plus 1,25 Prozent, plus

4 drei Viertel, Verein. Stahlwerke plus 2, Stollberger Stahl plus 4, Schlef. Zink plus 5, Launabütte plus 5 drei Viertel, Kalkaktien bis 7 Prozent befragt. Farbenaktien legten mit 388 nach 325,5 ein und fanden auch später bei erheblichen Preisminderungen per März und April starke Beachtung. Verein. Glanzhütte plus 23, Gesfärel plus 5, Accumulatoren plus 6,5, Zellmühle Papier plus 5 ein Viertel, Zellstoff-Waldhof plus 5, Berger Tiefbau plus 6, Dt. Al. Teleg. plus 7, Widling plus 6, Metallbank plus 4,25, Daimler plus 6,5 (125,5), Autowerte plus 4,75, Textilwerke 2—3 Prozent gestiegen. Auch Oesterle und Schultheiß gestiegen. In den Nebenpapieren betrug die Kursbesserungen im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent. Bankaktien ruhiger aber freundlich. Schiffahrtaktien 2 bis 3 Prozent höher, Hansa sogar plus 8, Sogap plus 4,25.

Im weiteren Verlauf der Börse setzten sich die Kurssteigerungen in scharfem Tempo fort. Bankaktienmarkt rückte später in den Kreis der hauffierenden Papiere mit ein, wobei die Aktien der Danatbank die Führung übernahmen und um 7 Prozent auf 302 anstiegen. Ludwig Loewe-Aktien stellten sich 12,5 Prozent höher, nachdem erst ein aus Frankreich hereingekommener Auftrag die Aufmerksamkeit wieder auf dieses Papier gelenkt hat. Am Montanaktienmarkt und in den übrigen von vornherein festen Werken waren nur vorübergehend Reaktionsneigung zu beobachten, die dann von einer Steigerung abgelöst wurden. 7 Prozent niedriger lagen in der zweiten Stunde Bemberg, nachdem eine Steigerung von 28 Prozent vorangegangen war. Hadelsh. Drath verloren auf Nachrichten über angebliche Dividendenlosigkeit 9 Prozent, holten von dem Verlust aber 3 Prozent wieder ein.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 ein Viertel Prozent. Die höchsten Tageskurse konnten sich an der Nachbörse nicht voll behaupten. In Farbenaktien fanden Gewinnsteigerungen statt, die den Kurs bis 328,5 drückten. Im Späterverkehr trat wieder eine Erholung auf 329,5 ein. Im übrigen nannte man gegen 2.30 Uhr Siemens 232,25, Bergmann 191,5, Harpener 236,25, Rheinmetall 227,25, Verein. Stahlwerke 154,25, Widling 140,75, Bogen 353, Rhein. Braunkohlen 318, Deutscher Gas 215, Sogap 168,5, Nordd. Lloyd 155,5, Hamburg Süd 230, Verein. Glanzhütte 565, Schultheiß 375, Oesterle 351,5, Daimler 125, Danatbank 301 bis 302, Dt. Bank 206,75, Diskonto 195,5, Ablosungsschuld Neubest. 34,50.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Febr. (Radio.) Die Preise im Berliner Getreidegeschäft hielten auch heute in unverändertem Maße an. Die Tendenz wurde für Weizen im Verlauf der abgelaufenen Woche marktprote und auch ermäßigten Effortderrungen bis 1 Mill. niedriger. Die Mühlen hatten mit Geboten zurück und treten zu herabgesetzten Forderungen nur sehr schwer in Erscheinung. Auch Roggen wird schwächer, nachdem sich auf Grund der gestiegenen Steigerungen die inländischen Eigentümer etwas williger zeigten. Prompte Ware hielt sich auf dem Vortagsniveau, während Lieferung für nahe Sicht 1/4 Mark, für Sommermonate 1,5 Mark in Auswirkung von Reaktionen niedriger erdofferten. Gerste, Hafer und Kleinfutter haben unmaßgebliche Forderungen und daher bei nur geringem Interesse ruhiges Geschäft. Stillsfütterstoffe und Hülsenfrüchte zeigten keine großen Preissteigerungen. Der Mehlmehlsatz gibt fast überall zu Klagen Anlaß.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 15. Februar Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen märz. 264—268, März 286—300,00, Mai 284,50—, Juli 282,25—300, Roggen märzlicher 249,00—252,00, März 262,50—263,00 bis 300,00, Mai 264,50—265,00—000,00, Juli 251,00 bis 251,50—000,00, Sommergerste 215—243, Wintergerste 194,00—207,00, Futtergerste 000—000, Hafer märzlicher 190,00—200,00, Mais 187—189, Weizenmehl 35,00 bis 37,50, Roggenmehl 34,40—36,50, Weizenkleie 15,50—00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Vittoriaerbsen 57—66, kleine Speiserbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Peaschoten 21 bis 22,90, Ackerbohnen 00,00—00,00, Wicken 24—24,50, Lupinen blaue 14,75—15,50, Lupinen gelbe 16,50—17,50, Gerstella neue 23,00—26,00, Rapspflanzen 16,00—16,10, Leinsamen 20,70—21,00, Trodenkörnigel 11,35—11,70, Sogapstrot 19,75—20,30, Kartoffelflocken 23,80—29,00.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 15. Febr. (Radio.) März 14,80—14,88, Mai 15,01—15,08, Juli 15,26—15,28, Oktober 15,44—15,45, Dezember 15,55—15,58, Januar 15,58—15,57, März 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Liverpool, 15. Febr. (Radio.) März 7,33—7,34, Mai 7,44—7,45, Juli 7,55—7,56, Oktober 7,62—0,00, Dezember 7,70, Januar 7,71. Tendenz willig.



Mund-Gymnastik

Kräftigung des Zahnteilchens, Beseitigung des Gaumens und Straffung der Gesichtsmuskulatur sind natürliche Folgen des Kauens der P. K. Kaubonbons.

Stets reiner Mund und dauernd angenehme dahinter Ate. Der reiche Speichelfluss beim Kauens ist dem Zahnteilchens zuträglich und hält der Verdauung.

St. u. 21

Wochen-4 Stück 19 Pf. 12 Stück 36 Pf. 24 Stück 68 Pf.

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

WRIGLEY

PFEFFERMINZ KAUBONBONS

Jahrzehntelange Fabrikations-Erfahrung
bürgt für die Qualität unserer

Wittler Fahrräder

Achten Sie aber beim Einkauf auf unsere Schutzmarke



Nur diese Marke gibt Ihnen die Gewißheit, daß es sich
um unsere Originalfabrikate handelt.

WITTLER & Co., G. m. b. H., BIELEFELD.

Der Alleinverkauf unserer Fahrräder für Bocholt und
Umgegend erfolgt nur durch die Firma

Clemens Kamperschröer, Bocholt,
Friesenstr. 16 und Nordstr. 26.

Für das Kontor einer Weberei wird
ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht. Schriftliche Angebote unter
Nr. 290 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Befanntmachung.

Der Buchbindermeister Johann Baß ist als
Schiedsmann für den westlichen Teil der Stadt
Bocholt für die Zeitperiode 1927-1929 weder
gewählt und noch erfolgter Bestätigung vorchrifts-
mäßig verpfichtet worden.

Bocholt, den 14. Februar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Sämtliche Drucksachen

für Handwerker, Industrie, Private
und Behörden liefere ich schnell, billigst
und in kürzester Zeit.

Totenbriefe Totenzettel

und sonstige Privatdrucksachen

werden besonders schnell geliefert.

Josef Blomejath, Rheede

Boßstraße 17.

TRIUMPH Schreibmaschine



Die führende deutsche Schreibmaschine,
die alle Vorteile in sich vereinigt.

Verkaufen Sie kostenlose Vorführung.

Gebrauchte Maschinen werden bestmöglich
zu billigen Preisen abgegeben.

Generalvertreter:

Joh. Baß, Borken i. Westf.,
Bürobedarfshaus.

Fernruf 16. Gegr. 1907.

Heber 120 Lehrlinge

von guter Führung haben wir Ostern 1927 unter
Bewährung eines angemessenen Kleidergeldes in
Handwerkslehre unterzubringen.

Meldungen von Meistern mit Nachweis der
Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen zu
richten an das Städtische Waisenhaus in Aßeln,
Süßgraben 47, Post 613.

Apollo-Theater

Unsere lustige Woche!

Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Die Original dänischen Schauspieler

Pat und Patachon

in ihrem unstreitig besten Lustspielvergnügen:



Pat u. Patachon auf hoher See.

Sechs lustige Akte mit einem Humor, der zum
Tränenlachen reizt, mit Sensationen, die sich
rausend überstürzen und mit Einfällen, die das
Publikum zu brausenden Lachstürmen zwingen.

Pat und Patachon

überbieten sich in diesem Film selbst.

2. Großfilm:

Frauen und Banknoten.

Spannender Kriminalfilm aus der internationalen
großen Welt mit dem Leben und Treiben inter-
nationaler Hochstapler.

In der Hauptrolle: Ruth Weyz.

3.

Knurr u. Pipifax bauen ein Haus.

Lustspiel in 2 Akten.



Getrennte Wartekabinen.

Geschlechtsleiden Haut-

Keine Berufsstörung. Fortfall jeder Selbst-

Behandlung, speziell mit neuem serothera-

peutischem Präparat laut Urteil ärztlicher

Kapazitäten — in meiner Kur heilbar!

Rückenmarks-, Nervenleiden, Lähmungen.

Spezialärztliches Institut med. Rydzek,

Ruhrort, Fürst-Bismarckstr. 1b.

Ansprechbar von 9 bis 12 Uhr.



Man braucht keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche

Rama

MARGARINE
butterfein

verwenden.

Die Qualität siegt!

Beim Einkauf
Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco
oder Die Rama-Post vom lustigen Topsy gratis.

Gute Kapitalanlage

6% Feingold — Schuldverschreibungen
der Landesbank der Provinz Westfalen

unter Garantie der Provinz Westfalen,

6% Gold-Hypotheken-Pfandbriefe

des

Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke

unter Garantie der Provinz Westfalen.

Zeichnungskurs vorläufig 100%.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Zeichnungen nehmen an die Banken, Sparkassen,
Genossenschaften sowie die Landesbank
der Provinz Westfalen in Münster u. die Landes-
bankstellen in Bielefeld, Dortmund und Hagen.

Abonnements an den lieben begonnenen Jahrgang

„Die katholische Welt“

(monatlich 1 reichhaltige, 80 S. zu 40 Pfg.) nimmt entgegen

Buchhandlung Joseph Hermes, Dierkestr. 21.

Detailgeschäft der Glas-

Porzellan-, Luxus- und

Spiegelwarenbranche sucht

zum 1. April 1927 eine

branchenerfahrene, perfekte

Verkäuferin.

Schriftliche Angebote

unter Nr. 160 an die Ge-

schäftsstelle d. Zeitung.

Geschäfts-

total

möglichst zentral gelegen,

per bald zu mieten gesucht.

Angebote u. t. 700 an die

Geschäftsst. d. Ztg. 160-ten.

Fast neuer

Küchenschrank

weitüberzählig zu verkaufen

Niederbruchstr. 14.

An aufstrebenden jungen

Mann (auch Handwerker

oder Schüler) möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Wohnung 48,

vor der Abbrücke.

Eine fast neue große

Stehmangel

billig zu verkaufen.

Frau Leithold,

Rödingstr.

Kosmostafeln

für leichte Wände

liefern billigst

H. Witte, Weisel

(Inn. D. 100. 100.)

Fernruf 59.

Motorrad

BMW neuestes Modell,

ca. 300 km gelaufen, noch

nicht zugelassen, mit

Boschzündlicht, Bosch-

horn und eingebautem

Tachometer, weil Käufer

anders disponiert, zur

billigsten Preis von

1400 Mk.

sofort abzugeben, auf

Wunsch Zahlungsziel.

Generalvertretung für

BMW-Motorräder in den

unteren Niederrhein.

Ein tragendes

Schwein

(80. 2. ausgezogen) zu ver-

kaufen.

Sondermann, Biedern,

Tel. 186.

Drainröhren

in allen Weiten liefer-

bar

Heinrich Dalhoff

Silstrup i. B.

Fernruf Nr. 22 u. 1